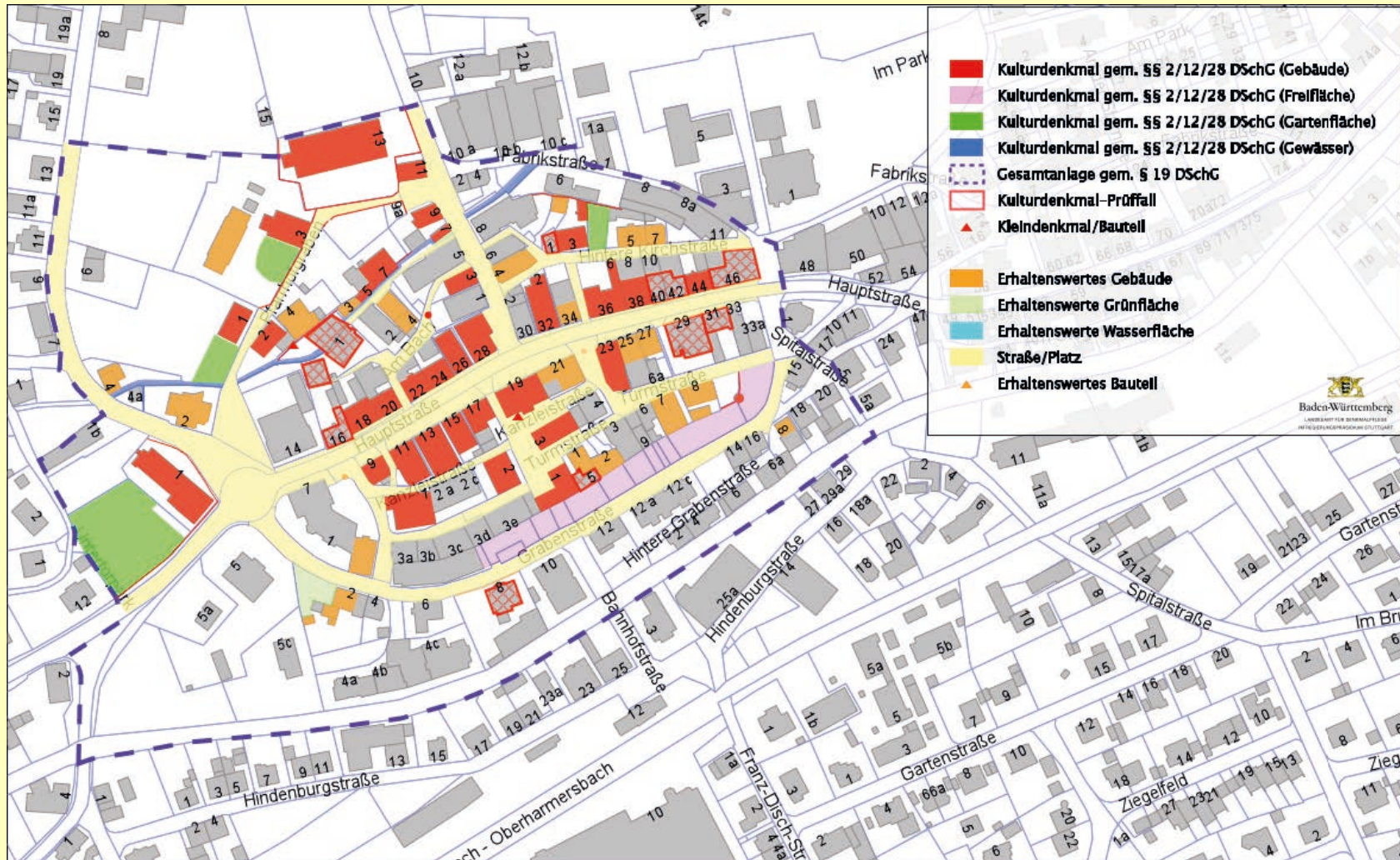


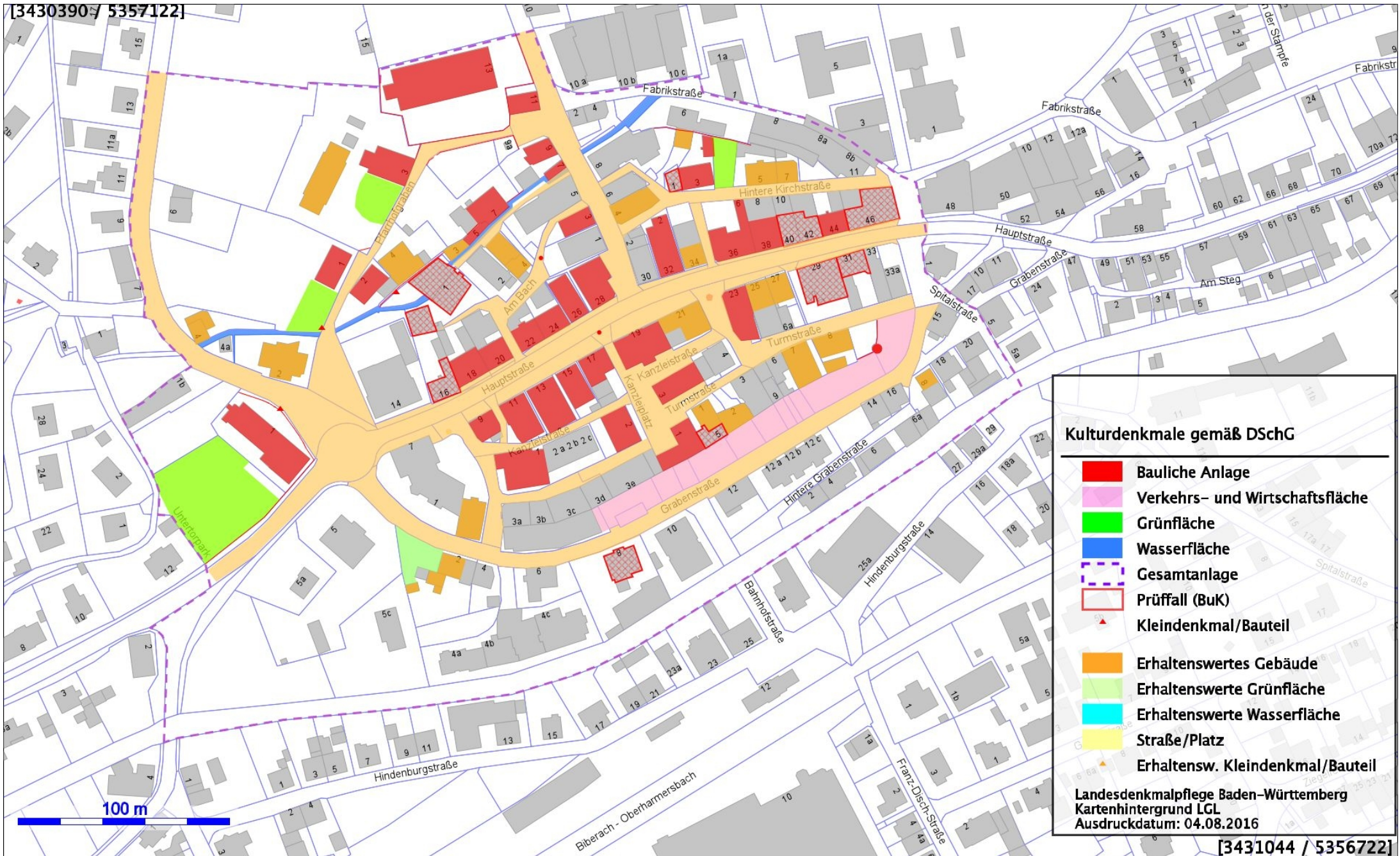
# Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Zell am Harmersbach







[3430390 / 5357122]



**Kulturdenkmale gemäß DSchG**

- **Bauliche Anlage**
- **Verkehrs- und Wirtschaftsfläche**
- **Grünfläche**
- **Wasserfläche**
- Gesamtanlage**
- Prüffall (BuK)**
- ▲ **Kleindenkmal/Bauteil**
- **Erhaltenswertes Gebäude**
- **Erhaltenswerte Grünfläche**
- **Erhaltenswerte Wasserfläche**
- **Straße/Platz**
- ▲ **Erhaltensw. Kleindenkmal/Bauteil**

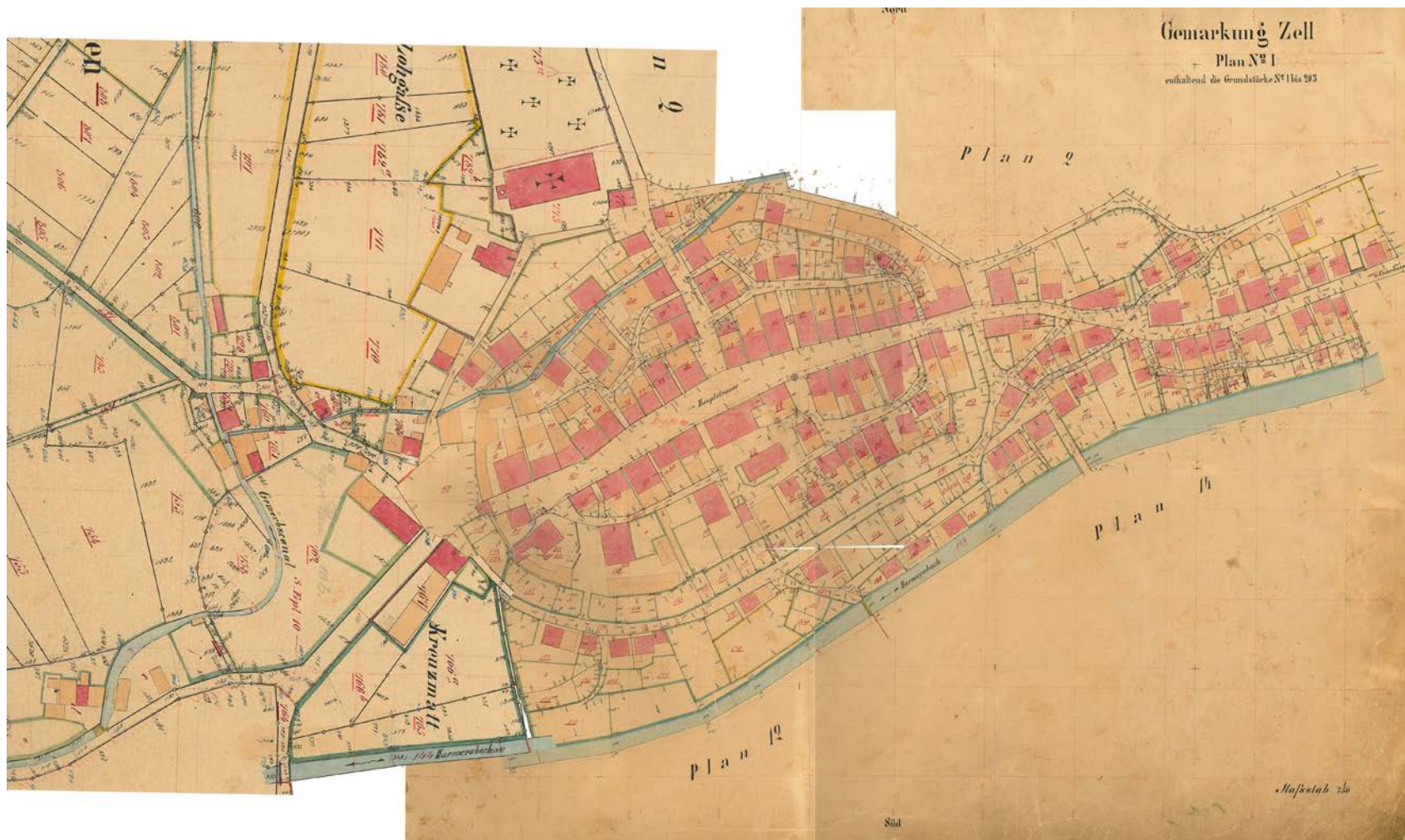
Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg  
Kartenhintergrund LGL  
Ausdruckdatum: 04.08.2016

[3431044 / 5356722]



**Stadt Zell am Harmersbach, Gesamtanlage Zell am Harmersbach**  
*Historische Flurkarte 1866-1869*

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN**  
**GESAMTANLAGE Zell am Harmersbach**

4/2016  
Blessing, Christine



**Stadt Zell am Harmersbach, Gesamtanlage Zell am Harmersbach**

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

*Historische Flurkarte von 1866-1869 in Überlagerung mit denkmalpflegerischem Werteplan*



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN  
GESAMTANLAGE Zell am Harmersbach**

4/2016  
Blessing, Christine





Der kleine Marktflecken Zell am Harmersbach entstand im 13./14.Jh. als planmäßige Anlage entlang eines Altweges im Mittleren Schwarzwald. Zwischen Bachlauf und Bergen topografisch angepasst, umgeben von einer Befestigungsanlage mit Mauer, Graben und Türmen, entwickelte sich die kleine Reichstadt entlang einer Haupt- und einer kurzen Querachse zu einem bürgerlich geprägten Ort der Handwerker und Händler. Kriegerische Auseinandersetzungen prägten die Stadtbaugeschichte mehr als wirtschaftliche Veränderungen. Erst der Aufschwung der Zeller Keramik und das Ende des Deutschen Reichs brachten nach 1800 die Bürger dazu, ihre Stadt nachzuverdichten, deren mittelalterliche Umgrenzung niederzulegen, und das Areal um die Pfarrkirche nördlich des Stadtkerns einzubeziehen. Nach Kriegen und ökonomisch guter Konjunktur veränderten schließlich zwei große Stadtbrände um 1900 das Gesicht Zells entscheidend.

So zeigt sich die Stadt heute als mittelalterlich strukturierte Ortschaft mit einer verschiedenen Epochen entsprechenden charakteristischen Bebauung, die die Geschichte der Stadt widerspiegelt. Bei der in die umgebende Kulturlandschaft eingebetteten Stadt handelt es sich um eine Gesamtanlage gemäß §19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

### Naturraum und Lage

Zell am Harmersbach liegt im Ortenaukreis am Westrand des Mittleren Schwarzwalds, am unteren Talende des nach Südwesten zur Kinzig verlaufenden Harmersbachtals, kurz vor der Einmündung der von Nordosten kommenden Nordrach. Das Seitental der Kinzig entstand im abgetragenen Deckgebirge des Schwarzwalds und tiefte sich in das Grundgebirge ein. Die Siedlung liegt zwischen bis zu 890m ü.NN hohen Gneisgebirgen, die wertvolle Eisen-, Mangan- und Silbererze, sowie Quarz, Baryt und Schwerspat beherbergen, die in der Umgebung von Zell a.H. seit dem 13.Jh. abgebaut wurden. Die Ablagerungen im breiten Harmersbachtal waren mit ihrem hohen Anteil an Lehm für die Landwirtschaft und die Keramikherstellung schon immer von Vorteil. Die guten Flößereibedingungen durch Harmersbach und Nordrach ermöglichten zusätzlich die ausreichende Versorgung mit Brennholz für Handwerk, Gewerbe und den Einzelbedarf, brachten aber auch zahlreiche und bisweilen verheerende Hochwasser mit sich.

Schon immer war die Ortenau ein Durchgangsland und hatte mit der Straße zwischen Rhein und Donau durch das

Kinzigtal eine der wichtigsten Ost-West-Verbindungen des Römischen Reiches. Das nahegelegene Zell entstand entsprechend an einer Seitenstraße, die von Biberach im Kinzigtal in den Hochschwarzwald zum historisch wichtigen Kniebispass führte. Als Handels- und Heeresstraße entschied sie mit über die Entwicklung der Stadt. Der Reichspostwagen erreicht Zell a.H. erstmals 1690. Als eines der letzten Täler der Ortenau wurde das Harmersbachtal erst 1904 auf privates Betreiben hin von einer Schmalspurbahn erschlossen, die bis heute betrieben wird.

### Stadtbaugeschichte

Die Besiedlung des mittleren und nördlichen Schwarzwalds geschah aufgrund der frühzeitig schlechten klimatischen und geografischen Bedingungen relativ spät. Ob die Römer sich im Harmersbachtal niedergelassen haben ist nicht gesichert. Die heutige Stadt Zell wird jedenfalls 1139 erstmals als „Cella“ urkundlich genannt und entstand wohl dem Namen entsprechend aus einer kleinen Gengenbacher Einsiedelei mit Kapelle im Bereich der heutigen Wallfahrtskirche Maria zu den Ketten. Hieraus entwickelte sich der Stadtnamen, der seit dem 15.Jh. den Zusatz „am Harmersbach“ führt. Die Weihe einer



Pfarrkirche 1206 belegt, dass sich recht bald nach der Erstnennung im 12.Jh. eine ansehnliche Gemeinde entwickelt haben muss. Diese älteste Siedlung wird in der Oberstadt vermutet, im Bereich der heutigen Hinteren Kirchstraße. Ihre unregelmäßige Bebauung steht im Gegensatz zum planmäßig angelegten Straßenmarkt. Diese Unterteilung ist in der Altstadt von Zell heute noch zu erkennen. 1287 wird der Ort noch als Villa, d.h. bäuerliche Siedlung bezeichnet. Die formale Stadtgründung erfolgte dann 1330 auf Betreiben des Klosters Gengenbach und machte aus Zell eine Reichstadt. Den Bürgern und dem Rat werden von Kaiser Ludwig IV. über vier Jahre die Steuern erlassen, damit die Stadt durch eine Befestigungsanlage gesichert werden konnte. Der Mauerring mit Graben und Türmen ist bis 1362 errichtet, die Rechtslage damit vollzogen. Die Intention des Kaisers zu diesem Schritt ist nicht geklärt, zumal er Zell kein Marktrecht verliehen hat. Eventuell versprach er sich durch die neue Stadt Unterstützung bei der Urbarmachung des Schwarzwalds. Die überschaubare Größe machte Zell zur kleinsten Reichstadt des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Berücksichtigt man jedoch die dazugehörigen Landstände und Einwohnerzahlen, so war es größer als Offenburg. Nach dem Verlust der Reichsfreiheit 1803 wurde Zell 1934 durch die nationalsozialistische Regierung auch noch

das Stadtrecht aberkannt, das aber 1949 nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges erneut verliehen wurde.

Wann Zell a.H. das Marktrecht erhalten hat ist nicht bekannt. Seit dem späten Mittelalter weiß man jedenfalls von Wochenmärkte und Jahrmärkte, die bis 1910 im Bereich der heutigen Hauptstraße abgehalten wurden. Wichtiges und einträgliches Gewerbe war der Holzhandel aus dem heimischen Wald, der hauptsächlich nach Straßburg geflößt wurde. Neben dem Handel ermöglichte vor allem das Handwerk ein einträgliches Einkommen, da es nur innerhalb der Stadtmauer ausgeübt werden durfte. Im 16.Jh. wurden mehrere Gewerbebetriebe erfolgreich gegründet, darunter eine Papierschöpferei und mehrere Glas-, Bürsten- und Farbenunternehmen. Große Lehmgruben boten zudem reichlich Material für die Hafner, deren Können seit 1794 durch die Zeller Keramikfabrik weltweit bekannt ist. Die Landwirtschaft spielte dagegen als Einnahmequelle nie eine große Rolle. Entsprechend der guten wirtschaftlichen Voraussetzungen blieben die Bevölkerungszahlen zwischen 1520 und 1750 relativ stabil, wenn auch die Zerstörungen durch mehrere französische Kriege (1672-1714) vor allem im Stadtbild große Schäden hinterließen. Entsprechend lagen Mitte des 18.Jh. viele Flächen innerhalb der Stadtmauer brach und

die Einwohner zogen weg. Erst seit Anfang des 19.Jh. stieg die Bevölkerungszahl wieder stark an. Vor allem die Keramikfabrik zog zahlreiche Arbeiter aus dem In- und Ausland in die kleine Stadt am Rande des Schwarzwalds. Und so wurden nicht nur die Brachen innerhalb der Stadtmauer baulich genutzt und Bestandsgebäude vergrößert, sondern es entstand auch Wohnraum außerhalb der mittelalterlichen Befestigungsanlage, die den Zeichen der Zeit entsprechend rückgebaut wurde. Im Zuge der europaweiten Entfestigung von Städten und aus Anlass des örtlichen Bevölkerungswachstums wurden in Zell a.H. 1826 das Obertor im Osten und das Kirchtor im Norden abgebrochen, der Stadtgraben seit 1805 in Gärten umgewandelt bzw. mit Funktionsgebäuden bebaut, die Stadtmauer an angrenzende Bürger verkauft und damit zum Abbruch freigegeben, und schließlich 1879 das letzte Stadttor im Westen, das sog. Untertor, abgebrochen. Nur einige wenige Abschnitte der Stadtmauer und der südliche Wachturm, der sog. Storchenturm, blieben bis heute erhalten und vermitteln neben dem Stadtgrundriss ein authentisches Bild der mittelalterlichen Stadtanlage am Harmersbach. Der bauliche Bestand wurde nach zahlreichen Bränden immer wieder erneuert. So brannte 1543 die gesamte Stadt, 1643 die Stadtkirche und die Oberstadt, 1899 fielen 12 Bürgerhäuser der Unterstadt (westl. Hauptstraße) einem



Großbrand zum Opfer und wurden auf der Grundlage eines verdichteten und begradigten Stadtbauplanes wieder aufgebaut, ebenso wie 17 Gebäude der Oberstadt (östl. Hauptstraße) nach 1904. 1906 brannte es dann noch einmal im südwestlichen Teil der Altstadt. Beim Wiederaufbau wurde hier die Gelegenheit genutzt, die gesamte südliche Stadtmauer abzureißen und Trinkwasserleitungen der 1878 in Betrieb genommenen zentralen Wasserversorgung zu verlegen. Trotz wirtschaftlicher Turbulenzen wuchs Zell a.H. im 20. Jh. über seine historischen Grenzen hinaus und entwickelte sich zu einer prosperierenden Stadt mit Gewerbe, Einzelhandel und Tourismus.

### Stadtbaugestalt

Die ellipsenförmige Stadtanlage des Mittelalters liegt in der Ausrichtung ihrer Hauptachse parallel zum Verlauf des Harmersbachs. Die Grundfläche mit den Achsenlängen 250m und 160m wird von den erhalten gebliebenen Teilen der ehemaligen Stadtbefestigung eingefasst und umgrenzt. Im ursprünglichen Zustand bestand sie aus einer vollständig umlaufenden Ringmauer mit Wehrgang sowie einer vorgelagerten Zwingmauer. Dazwischen befand sich der heute zugeschüttete aber noch nachvollziehbare Stadtgraben. Von

den Toren und Türmen der Stadtbefestigung sind einzig der sog. Hirschturm und der sog. Storchenturm erhalten. Letzterer ist ein hoher Wehrturm, der seit 1905 den südlichen Zugang zur Stadt bildet. Das Straßennetz besteht aus zwei orthogonal aufeinander zulaufenden Hauptachsen (Hauptstraße und Kirchstraße), die, bis Ende des 19. Jh. von Stadttoren begrenzt, vor dem Rathaus aufeinander treffen. Dadurch entstehen vier Stadtteilen, was auch der historischen Topografie Zells entspricht. Parallel zur Hauptstraße erschließt jeweils eine Seitengasse den entsprechenden Stadtteil. Die südliche Kanzleistraße entstand erst nach 1906. Die Dominanz der beiden Hauptachsen und die rein strukturelle Funktion der Nebengassen verdeutlicht die Historische Flurkarte von 1866/69, auf der nur die heutigen Haupt- und Kirchstraße benannt sind. Hintere Kirchstraße und Turmstraße wurden im Zuge des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand 1904 in ihrem Verlauf leicht verändert und führen nun direkt in die östliche Vorstadt. Zur historischen Stadtgestalt gehörte der heute kanalisierte Stadtbach, welcher aus der Kirchstraße in die Hauptstraße und durch das Untere Tor floss.

Mit Ausnahme des Kanzleigebäudes (Kanzleiplatz 3) und des ehem. Adelshofs (später Badischer Hof, Kanzleistraße 1) reihen sich sämtliche Bürgerhäuser entlang der beiden Hauptachsen auf. In

den Nebengassen befinden sich z.T. bis heute einfache Handwerkerhäuser bzw. Ökonomiegebäude. Man kann davon ausgehen, dass die Besiedlung der planmäßig angelegten Stadtanlage von der Hauptstraße ausging. Die kleineren Gebäude entlang der Stadtmauer entstanden im Zuge der Nachverdichtung vor allem im 16. Jh. Den topografischen und städtebaulichen Mittelpunkt Zells bildet das Rathaus (Hauptstraße 19). Durch den Kanzleiplatz im Rücken ist es das einzige weitgehend freistehende Gebäude innerhalb der Stadtanlage. Auch seine historisch verbürgte Traufständigkeit unterscheidet es von den angrenzenden älteren Bürgerhäusern in Giebellage. Dabei muss zwischen den Fachwerkhäusern des 17./18. Jh. und den massiven Neubauten des beginnenden 20. Jhs. unterschieden werden. Während die älteren Häuser giebelständig und mit kleinem Abstand zum Nachbarn errichtet wurden, schließen sich die Wiederaufbauten nach den Stadtbränden in geschlossenen Reihen zusammen und stellen sich mit ihren Traufseiten zur Straße. Das barocke verputzte Fachwerkhaus in Zell, dessen konstruktives Fachwerk vor allem in den 1960er Jahren häufig freigelegt wurde, zeigt sich vornehmlich als mächtiger zweigeschossiger Giebelbau mit Krüppelwalmdach. Die vom Historismus und Jugendstil beeinflussten Bauten der Jahrhundertwende bringen mit ihren größeren Kubaturen, den Materialien

und der Bauzier, der lebhaften Gestaltung mit dekorativen Zwerchhäusern und Risaliten eine gänzlich neue, zeitgenössische Architektur in die Stadt. Mit ihren neuartigen Schaufenstern zeigen sie das veränderte Wirtschafts- und Konsumverhalten der Zeit. Von den ehemaligen Ökonomiegebäuden entlang der Stadtmauer haben sich nur wenige erhalten. Die meisten wurden Opfer der Stadtbrände oder zu Wohnzwecken umgebaut. Nahezu allen historischen Gebäuden gemein ist der Kellersockel, welcher den zahlreichen Hochwassern des Harmersbachs geschuldet ist.

Die Bebauung außerhalb der Stadtmauer entwickelte sich analog der Stadtentwicklung und beinhaltet sämtliche Zeitschichten aus Zells Stadtgeschichte. Wohl zeitgleich mit der ersten Siedlung entstand in deren Norden eine Pfarrkirche, die nicht in die Stadtanlage integriert wurde. Vielmehr bildete sie zusammen mit dem Pfarrhof einen eigens abgegrenzten Rechtsbereich, der erst durch die Mediatisierung und Entfestigung Zells zu Beginn des 19. Jhs. verstärkt in den Stadtraum miteinbezogen wurde. Auf der entgegengesetzten Seite der Anlage im Südosten entwickelte sich bereits im späten Mittelalter im Bereich Spitalstraße/ Hintere Grabenstraße eine kleine Vorstadt. Im Umfeld des nicht mehr existenten Spitals stand eine nicht geringe Anzahl an kleinen

Wohnstallhäusern, von denen innerhalb der Gesamtanlage nur eines erhalten geblieben ist (Hintere Grabenstraße 8). Die übrige Bebauung außerhalb des Befestigungsringes (Grabenstraße und Nordracher Straße) ist geprägt von den ersten Ansätzen einer Stadterweiterung nach 1800.

Zell als ehemalige Stadt der Handwerker und Händler veranschaulicht den sozialen, politischen und baulichen Wandel einer Kleinstadt über einen Zeitraum von 1000 Jahren. Ihr Stadtgrundriss mit zentraler Marktstraße hat sich kaum verändert, ihre Architektur und Strukturen veranschaulichen auf vielfältige Art und Weise die Zeller Stadtgeschichte. Die wenigen modernen Veränderungen sind überschaubar bzw. als erhaltenswerte Bauten der jüngsten Stadtgeschichte besonders erwähnenswert.

### Hinweis

Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Werteplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/ Anhörungen zu berücksichtigen.

### Quellen/ Literatur:

- Franz Disch: Chronik der Stadt Zell am Harmersbach. Lahr 1937.
- Ruth Baitsch: Chronik der Stadt Zell a. H. Erweiterung und Fortführung (1938-1969) der Disch'schen Chronik. Zell a. H. 1970.
- Rudolf Hahn: Streifzüge durch die Geschichte Alt-Zells und seiner Umgebung. Zell a. H. 1971.
- Aktueller Katasterplan
- historische Flurkarte Zell am Harmerbach 1866-69
- Begründung zur Gesamtanlagenverordnung, Verordnungstext und Abgrenzung (Stand: 1974)
- Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege

### Abbildungen:

Soweit nicht anders angegeben, wurden die Fotos dem Archiv des Landesamts für Denkmalpflege entnommen.





Erschließungsgasse des nordwestlichen Stadtviertels zwischen ehem. Untertor und Kirchtor, unregelmäßig verlaufender Straßenraum auf der Rückseite der Gebäude Hauptstraße 16-29 und Kirchstraße 1-3 der sich bei Am Bach 2 zu einem kleinen und bei Am Bach 4 zu einem etwas größeren Platz weitet, kurze Verbindungsgasse zur Unteren Hauptstraße, dient auch dem Zugang zu den Gebäuden zwischen nördlicher Stadtmauer und Gewerbekanal, heterogene da unplanmäßige Bebauung vorrangig mit Ökonomie- und Nebengebäuden sowie Handwerkerhäusern, vermutlich keine stadtplanerische Grundlage sondern entsprechend dem südwestlichen Stadtviertel um die Kanzleistraße sukzessive Bebauung ab dem 16. Jh. zur Erschließung der Rückseiten und Rückgebäuden entlang der nordwestlichen Hauptstraßenseite und westlicher Kirchstraßenseite.

Einzig Gasse innerhalb der Ringmauer ohne festes Schema bzw. geraden Straßenverlauf. An ihr wird das urbane mittelalterliche Grundschema der planmäßig angelegten Stadt deutlich: zwei zentrale Hauptachsen mit den aufgereihten Bürgerhäusern bilden das Grundgerüst, die Räume hinter diesen Reihen bis zur Stadtmauer werden unstrukturiert mit Nebengebäuden und Ökonomien bebaut. Damit ist die Gasse eine wichtige Quelle zur städtebaulichen Entwicklung Zells.



*Ansicht von SW*



*Ansicht von S*



*Ansicht von W*



## Am Bach 1 Wohnhaus

Prüffall (BuK)

Wohnhaus mit seitlichem Handwerksbetrieb, rückwärtig direkt am Gewerbekanal gelegen, zweigeschossiger Traufseitbau auf hohem Kellersockel mit Halbwalmdach und breitem Zwerchhaus, giebelseitig zweigeschossiger Erker, seitlich erschlossener Wohnbau mit zweiläufiger Treppe, profiliertem Traufband und Schweizer Dachwerk, verputzter Massivbau mit klassizistischer Fensterverdachung, Details in Formen des Jugendstils, westlich angefügter dreigeschossiger Giebelbau mit Satteldach, event. früher Ökonomie, verputzter Massivbau mit moderner Putzgliederung, 2.Hälfte 19.Jh. mit Veränderungen des frühen 20.Jh., mit älterem Kern; Nebengebäude, erdgeschossiger Satteldachbau mit Scheuneneinfahrt und zugemauertem Eingang, z.T. massiv mit steinernem Türgewände, z.T. einfaches Konstruktionsfachwerk mit breitem Zwerchhaus, 19.Jh., Veränderungen und zweites kleines Zwerchhaus 20.Jh.

Typisches Beispiel eines Handwerkbetriebs mit Wasserbedarf, dadurch an den Stadtrand gedrängt. Die bauliche Entwicklung zum größten historischen Gewerbebetrieb innerhalb der Stadtbefestigung verdeutlicht den ökonomischen Aufschwung Zells um 1900 . Der mehrteilige Komplex aus Wohnen, Arbeiten und der Ressource Wasser ist ein wichtiges Beispiel für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt, in Formen der Architektur des ausgehenden 19.Jh.



Ansicht von SO



Ansicht von S

**Am Bach 1 (bei)**  
*Bildstock*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Bildstock, Heiligenhäuschen auf achtseitigem Pfeiler mit floral ausgestalteten Konsolen, monolithischer Buntsandstein, inschriftlich bezeichnet "Johann Lienhardt Alcker, Stettmeister allhier 1669", stand ursprünglich am Weg nach Unterentersbach.

Der zweitälteste bekannte Bildstock der Gemeinde Zell ist eine qualitätvolle Steinmetzarbeit und veranschaulicht die ortsübliche Gestaltung im 17.Jh. Auch wenn der topografische Zusammenhang durch die Versetzung verloren gegangen ist, lässt sich die religiöse Intention des archivalisch bekannten Stifters nachvollziehen.



*Bildstock*



*Bildstock, Detail*



### Am Bach 3 *Handwerkerhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Handwerkerhaus, ehemals zweigeschossiger Massivbau von geringer Tiefe, traufseitig zwischen nördlicher Stadtmauer und Gewerbekanal, schlichter verputzter Bau von bis zu fünf Fensterachsen, im Erdgeschoss wohl ehemals Handwerkerbetrieb, Obergeschoss auf der Südseite hervorkragend, im 2. Viertel des 19. Jh. als Gewerbe- und Ökonomiegebäude errichtet, im frühen 20. Jh. aufgestockt mit nachträglichem externem Zugang zum neu eingerichteten Wohnbereich, flaches Satteldach; auf die nördliche Stadtmauer gebaut.

Erhaltenswertes Beispiel der schlichten und zweckmäßigen Stadtrandbebauung zwischen Gewerbekanal und Stadtmauer in ortstypischer Bauweise. Die Aufstockung um 1900 veranschaulicht den wirtschaftlichen Aufschwung Zells in dieser Zeit und den daraus resultierenden Bedarf an zusätzlichem Wohnraum für die zahlreichen zugewanderten Arbeitskräfte.



*Ansicht von O*



*Ansicht von W*

## Am Bach 4

### Wohn- und Wirtschaftsgebäude

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Ökonomie in Ecklage, ursprünglich als langgestrecktes Ökonomiegebäude errichtet, um 1900 nach Errichtung des Wohnteils in zwei Gebäude geteilt, nördlicher Bau des späten 18.Jh. zu zwei Geschossen mit steilem und tief heruntergezogenem Satteldach, verputzter Backsteinbau mit zwei Türgewänden aus Sandstein und historischer Bretttür, südlicher Wohnbau davon durch schmale Baulücke getrennt, mit zwei Geschossen und Satteldach sowie Kniestock, verputzter Backsteinbau mit Sandsteingewänden und schlichten Brettläden, Lage der Stube im südöstlichen Eck noch an der Fensterstellung zu erkennen, ersetzt um 1900 die südliche Hälfte des Ökonomiegebäudes.

Als großes Nebengebäude erfüllt der charakteristische Bau eine wichtige städtebauliche Funktion, indem er die Bürger- und Gasthäuser der nördlichen Hauptstraßenseite mit der Stadtmauer verbindet und somit klare funktionale und strukturelle Bereiche schafft. Die mittelbare Platzierung gibt Hinweise auf die Stadtbaugeschichte und arbeitstechnischen Abläufe vergangener Jahrhunderte. Die Umwandlung in Wohnraum ist ein Beispiel für den wirtschaftlichen Aufschwung Zells um 1900 und den angestiegenen Bedarf an Unterkünften für zahlreich zugewanderte Arbeitskräfte. Die ortstypische Bauweise des Wohnhauses zeigt die noch immer tiefe Verbundenheit der Bewohner mit der traditionellen Wohnkultur.



Ansicht von O



Ansicht von NO



## Am Bach 5 Waschhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Städtisches Waschhaus, sog. Alti Wäschkuchi, zwischen den Nachbargebäuden Nr. 3 und 7 unmittelbar in die Stadtmauer eingelassene Waschkessel im massiven Mauerverbund aus Bruchstein mit jeweils darunter liegender Feuerstelle, das schützende Pultdach reicht bis über den vorbeifließenden Gewerbekanal hinaus und wird von eine Sandsteinarkade mit drei Segmentbögen getragen, diese massive und offene Einhausung ersetzt 1758 ein hölzernes Waschhaus, 1880 gründlich erneuert, nach einem Brand 1976 wurde das Waschhaus 1981/82 mit neuen Arkaden wieder aufgebaut; an die nördliche Stadtmauer gebaut.

Die wohl einzige im Südwesten Baden-Württembergs erhaltene öffentliche Waschküche hat ihren Ursprung mindestens im 16.Jh. Sie besitzt großen Seltenheitswert und ist mit der noch vorhandenen Ausstattung und ihrer Lage wichtig für die Alltagsgeschichte. Zugleich war der Waschplatz neben den öffentlichen Brunnen immer ein wichtiger Treffpunkt und Kommunikationsplatz, und somit ein Zeugnis für die sozialhistorischen Strukturen einer Gemeinschaft.



*Ansicht von O*



*Innenansicht*

## Am Bach 7

*Wohn- und Gasthaus, sog. Bärenkeller*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemaliges Kellerlager des Gasthauses Bären, sog. Bärenkeller, zweigeschossiger Traufseitbau aus verputztem Bruch- und Haustein mit weit vorkragendem Halbwalmdach, außerstädtisch über die nördliche Stadtmauer gebaut, Zugang innerstädtisch mit Rundbogenportal, im Erdgeschoss großer tonnengewölbter Lagerraum mit StICKkappen, im Obergeschoss Wohnräume mit fünf aneinander gereihten Fenstern zum Garten, im Jahr 1800 im Bereich des ehemaligen Stadtgrabens errichtet (dendrochronologisch datiert), moderner An- und Umbau 1992, Dachwerk vollständig erneuert 2005; auf die nördliche Stadtmauer gebaut (als Raumwand in das Erdgeschoss integriert).

Elternhaus des Franz Anton Schmider (1817-1891), dem sog. Graf Magga in Heinrich Hansjakobs Erzählung "Bauernblut" (1896).

Ungewöhnlich früher Bau im Bereich der ehemaligen Stadtbefestigung, die in Zell endgültig 1828 aufgegeben wurde. Er ist ein wichtiger Hinweis auf die Entfestigung der Stadt und den Platzbedarf um 1800, als die Gasthäuser vermehrte Lagerkapazitäten benötigten. Seine architektonische Gestaltung mit Rundbogenportal und Halbwalmdach veranschaulicht das damalige Selbstverständnis der Wirte und ist somit ein Zeugnis der Sozial-, Stadt- und Wirtschaftsgeschichte Zells. Als Elternhaus des bekannten Graf Magga von Hansjakob ist es Bestandteil der Literatur- und Heimatgeschichte.



*Ansicht von SO*



*Ansicht von NW*



## Gewerbekanal

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Künstlich angelegte Wasserversorgung, die östlich der Stadt aus dem Harmersbach abzweigt und nördlich bis auf Höhe von Fabrikstraße 6 um die befestigte Altstadt herumgeleitet wird, dann durch deren nördlichsten Abschnitt fließt, um am südlichen Ende des Pfarrhofgrabens den Altstadtbereich zu verlassen und wenig später in den Nordracher Gewerbekanal überzugehen. Im innerstädtischen Bereich fließt der Kanal als offenes Gewässer in einem mit Bruch- und Hausteinen ausgekleideten Bett, vermutlich im späten Mittelalter entstanden.

Der Kanal versorgte nicht nur das Handwerk mit Wasser und Energie sondern diente auch essentiell dem Feuerschutz und der Feuerbekämpfung. Nicht wenige Haushalte entnahmen bis zur zentralen Wasserversorgung ab 1878 ihr Trinkwasser aus dem Kanal. Auch der Stadtgraben wurde durch ihn gespeist. Das sog. Stadtbächle, eine offene Muldenrinne, floss zudem aus der Kirchstraße in die Hauptstraße und zum Unteren Tor wieder hinaus.

Wichtiger Beleg für die historische Infrastruktur der Wasserversorgung, Feuerprävention und -bekämpfung sowie als Arbeitsgrundlage für das Handwerk. Die Lage am nördlichen Stadtrand veranschaulicht in besonderer Weise die Nutzung des Kanals durch die sogenannten unreinen Gewerke wie Gerber, Färber oder Metzger, die das Wasser stark verunreinigten, was oftmals Ausgangspunkt für ansteckende Krankheiten war. Sein Verlauf durch die befestigte Altstadt gibt damit wichtige Hinweise auf die historische Topografie Zells und dessen Stadtbau- und Wirtschaftsgeschichte.



*Ansicht von O, auf Höhe Kirchstraße 7*



*Zwischen Pfarrhofgraben 1 und Nordracher Straße 2*



*Bei Kirchstraße 8*

Um die gesamte südliche Altstadtälfte in einem flachen Bogen verlaufende Seitenstraße, die sich entlang der ehemaligen Verteidigungsanlage entwickelt hat. Sie beginnt im Westen zwischen Hauptstraße 5 und 7 auf Höhe des abgetragenen Untertors, kreuzt beim Storchenturm die Bahnhofsstraße und trifft am ebenfalls abgetragenen Obertor wieder auf die Hauptstraße, kurz nach der Kreuzung von Hinterer Grabenstraße und Spitalstraße. Die Bebauung ist äußerst heterogen und umfasst bei den historischen Gebäuden thematisch das Gewerbe, die Landwirtschaft, eine Villa und ein Kleinhaus der ehemals sozial schwachen Bevölkerungsschicht. Während die nördliche Straßenseite von der geschlossenen rückseitigen Bebauung entlang der abgetragenen Stadtmauer geprägt wird, zeigt sich die südliche Straßenseite mit lockerer Bebauung und Gartenanlagen. Die Gebäude sind vorrangig massiv errichtet und stehen aus Hochwasserschutzgründen auf einem Sockelgeschoss. Auch wenn sich der Verlauf der Grabenstraße sicherlich schon in mittelalterlicher Zeit andeutet und die Bebauung bis auf das 18.Jh. zurück geführt werden kann, so wird sie von Seiten der Stadt erst 1906 als offizielle Straße mit befestigter Fahrbahn angelegt.

Die Grabenstraße entspricht dem Verlauf der zweiten nicht mehr existenten Ringmauer und des Verteidigungsgrabens der Zeller Stadtbefestigung aus dem 14.Jh. Damit veranschaulicht sie zum einen die mittelalterliche Dimension des städtischen Rechtsbereichs und zugleich die im frühen 19.Jh. einsetzende Entfestigung. Sie ist für die Stadt- und Fortifikationsgeschichte von Interesse. Ihre sukzessive Bebauung auf der südlichen Straßenseite entspricht der unstrukturierten Erstbesiedlung dieses Areals, und schließt die Spitalvorstadt und den Harmersbach an die Altstadt an.



*Ansicht von W*



*Ansicht von O*



*Ansicht von W*



## Grabenstraße 1 Bankgebäude

erhaltenswertes Gebäude

Ehemaliges Gebäude der Gewerbebank (spätere Volksbank), zweigeschossiger Eckbau in massiver Bauweise auf hohem Kellersockel, an der Straßenkreuzung Kanzleigasse/Grabenstraße, weit vorkragendes Walmdach, historisierende Putzgliederung mit Pilaster, Architrav und halbrunden Fensterbekrönung sowie flachem Risalit, rückwärtig ausgewiesenes Treppenhaus mit Zwerchhaus, mit vereinzelt Anklängen an den Jugendstil, 1922 anstelle eines kleineren Gebäudes des späten 19.Jh. und der damals bereits abgebrochenen südlichen Stadtmauer errichtet.

Das stilistisch für Zell eher ungewöhnliche Gebäude markiert durch seine Lage die Überwindung der mittelalterlichen Dimensionen im Bereich Raum und Verteidigung. Als erhaltenswertes Beispiel für die Entfestigung und Stadterweiterung ist es wichtig für die Fortifikations- und Stadtgeschichte Zells. Städtebaulich übernimmt es die Funktion der Verbindung von Kanzleistraße und Grabenstraße. Zugleich veranschaulicht es die gewandelten Wirtschaftsstrukturen im frühen 20.Jh., in dem der monetäre Fluss immer mehr zunimmt und Banken plötzlich auch für den einfachen Bürger von Relevanz werden. Der hohe Kellersockel weist auf die ehemals häufigen Hochwasser des Harmersbach hin.



*Ansicht von Südosten*



*Ansicht von Osten*

## Grabenstraße 2 Hofanlage

erhaltenswertes Gebäude

Hofanlage mit Wohnteil des Quereinhauses und zwei Nebengebäuden; Wohnbau in traufseitiger Lage zu einem Geschoss auf hohem Kellersockel, Massivbau mit weit vorkragendem Halbwalmdach, erneuerter zweiläufiger Treppe zur Haustür und symmetrischer Befensterung des Dachgiebels, historische Lage der Stube an der Anordnung der beiden Doppelfenster über Eck noch zu erkennen, bauzeitliche Fensterläden, im 2. Viertel des 19. Jh. außerhalb der historischen Stadtbefestigung erbaut, Ökonomieteil 1983 durch Neubau ersetzt; Nebengebäude, rückwärtig angefügter Querbau, aufgrund der Hanglage zweigeschossig, wohl verbretterter Holzständerbau, mit Satteldach, um 1900; Nebengebäude, freistehend, eingeschossiger unverputzter Fachwerkbau mit Kniestock und steilem Satteldach, 2. Viertel des 19. Jh.; Nutzgarten, unmittelbar neben dem Hauptgebäude angelegter Gemüsegarten, mit moderner Nutzung, zeitgleich entstanden.

Es handelt sich um die größte erhaltene landwirtschaftliche Anlage im Umfeld der mittelalterlichen Stadt, einzig vergleichbar mit Pfarrhofgraben 1. Sie greift nicht auf städtische Architektur zurück sondern übernimmt die traditionelle ländliche Bauweise mit Eckstube. Der ehemalige Bauernhof ist ein Beispiel für die sich ändernde gesellschaftliche Zusammensetzung der Stadtbewohner, deren Bürger ursprünglich einem Handwerk oder Gewerbe nachgehen mussten. Als eines der ersten Gebäude der Grabenstraße ist es ein Beispiel für die Stadterweiterung und Entfestigung Zells im 19. Jh. Sein hoher Kellersockel entspricht der ortstypischen Bauweise zum Hochwasserschutz. Zusammen mit den Nebengebäuden und dem Nutzgarten ergibt sich ein für die Altstadt einzigartig vollständiges Bild einer städtischen Hofstelle des 19. Jhs.



*Ansicht von NW*



*Ansicht von N*



*Nutzgarten, Ansicht von NO*

## Grabenstraße 5

### Wohnhaus

Prüffall (BuK)

Wohnhaus, zweigeschossiger Traufseitbau in massiver Bauweise mit Satteldach, verputzt und in geschlossener Bebauung, im spätklassizistischen Stil mit Zwillingsfenstern, aufwändig verziertem Konsolenfries, Balkon mit schmiedeeisernem Geländer und historisierender Vierfelderhaustür, Anfang 20.Jh. anstelle eines auf die Stadtmauer gebauten Nebengebäudes errichtet, breite Dachgaube später; wohl ohne Reste der mittelalterlichen Stadtmauer.

Mit der Neuorientierung zur Grabenstraße zeigt der neoklassizistische Bau anschaulich die Entfestigung der Stadt und die Öffnung in die Außenbezirke. Seine erhaltenswerte und künstlerisch qualitätvolle Substanz leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Stadtbaugeschichte Zells.



Ansicht von SO



## Grabenstraße 8

### Wohnhaus

Prüffall (BuK)

Wohnhaus, eingeschossiger Massivbau auf hohem Kellersockel in traufseitiger Lage, mit Satteldach und spätklassizistischer Putzgliederung, risalitartiges und verklinkertes Querhaus mit historisierenden Ziersteinen, Zwillingsfenster sowie aufwändiger Fiasche und Konsolfensterbank, weit vorstehendes Pfettendach mit verzierten Pfettenbrettchen und Bügen auf Konsolen, giebelseitiger Zugang über zweiläufige Treppe, um 1900 außerhalb der historischen Stadtbefestigung errichtet, die beiden Schleppegaben ersetzen zwei ehemals stehende Gauben mit Zeltdach; Einfriedung des Gartens entlang der Straße bestehend aus massiven Backsteinpfeilern mit gusseisernem Zaun, um 1900.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die um 1900 sukzessiv einsetzende Stadterweiterung, die unmittelbar an den Bereich der mittelalterlichen Befestigungsanlage anschließt und von stadtbaugeschichtlicher und sozialhistorischer Bedeutung ist. Die für Zell neuartige Bauform eines Landhauses mit historisierenden Zierelementen belegt die Verlagerung der bevorzugten Wohnlage von der Hauptstraße innerstädtisch an den locker bebauten Stadtrand mit Garten.



*Ansicht von NO*



*Detail, Einfriedung*

Durchgangs-, Haupt- und Stadtstraße in Ost-West-Ausrichtung, ausgehend von einer Altstraße zwischen Biberach und Oberharmersbach bildet sie seit der Stadtgründung den Ausgangspunkt für die Stadt Zell. Die heutige Hauptstraße war erster strukturierter Siedlungspunkt und diente im Bereich des Rathauses bis ins 19.Jh. als Marktstraße. In der historischen Altstadt wurde die nahezu gerade verlaufende Hauptstraße im Westen durch das Untertor und im Osten durch das Obertor begrenzt (beide Stadttore im 19.Jh. abgebrochen). Einzige namhafte Kreuzung mit der Kirchstraße etwa auf halber Strecke, ansonsten gehen nur kleine Nebenstraßen ab (bis zum Stadtbrand 1906 waren auch Hintere Kirchstraße und Turmstraße mit der Hauptstraße verbunden). Die beidseitige Bebauung wird geprägt von den beiden großen Stadtbränden wodurch sich zwei unterschiedliche Bauweisen festmachen lassen: sämtliche Gebäude vor 1899 stehen giebelseitig und rundum frei, und wurden in Fachwerk ausgeführt. Gebäude nach 1899 und 1904 wurden in geschlossener und massiver Bauweise errichtet, sie stehen traufständig, versuchen aber durch Zwerchhäuser und Ziergiebel eine durchgehende Trauflinie zu vermeiden. Ihr reicher Bauschmuck kann stilistisch nochmals differenziert werden: Während man den historisierenden Neubauten nach 1899 eine tiefe Plastizität gab, nehmen sich die Häuser nach 1904 in ihrem an den Jugendstil angelehnten Dekor mehr in die Fläche zurück. Beide Bautengruppen heben sich deutlich von den ehemals schlichten verputzten Fachwerkhäusern ab. Allen gemein ist jedoch ein starkes bürgerliches Gepräge und Repräsentationsbedürfnis. Den Mittelpunkt bildet gegenüber der Kreuzung Kirchstraße das Rathaus. Zwei Brunnen und eine Muldenrinne, das sog. Stadtbächle, versorgten alle Bewohner und das Vieh mit Wasser. Mit dem Abbruch des Gasthauses Raben 1959 (Hauptstr.14) verlor die Unterstadt an seinem Eingang ein prägendes Gebäude.

Als zentrale und stadtbilddominierende Achse ist die Hauptstraße von großer Bedeutung für die Stadtbaugeschichte Zells. Entsprechend war sie schon immer Mittelpunkt des Stadtgeschehens als Stätte des Handels, des Verkehrs und des öffentlichen Lebens. Das Zeller Rathaus steht seit je her in der geografischen Mitte der mittelalterlichen Anlage. Die Hauptstraße mit ihrer Bebauung aus unterschiedlichen Epochen ist sprechendes Zeugnis der Zeller Stadtgeschichte.



Blick von W



Ansicht von W

## Hauptstraße 9

### Wohn- und Handwerkerhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohn- und Handwerkerhaus, zweigeschossiger Traufseitbau mit steilem Satteldach rundum freistehend, der rückwärtige Knick in den Giebeln markiert den Übergang zu einer ehemaligen schmalen Ökonomie auf der Rückseite des Gebäudes, Fachwerkbau mit profiliertem Stockwerksgesims auf massivem Erdgeschoss, Rückseite und östlicher Giebel massiv erneuert, 1779 errichtet, 1966 Erdgeschoss mit Segmentbogenfenstern umgestaltet, Fachwerk freigelegt und tiefgreifende Instandsetzung mit teilweiser Erneuerung.

Das in ortstypischer Bauweise errichtete Haus gehört zu einer Reihe von älteren Gebäuden des 17./18.Jh., die die Stadtbrände der Neuzeit unbeschadet überstanden haben und somit wichtige Zeugen der historischen Baukultur in Zell sind. Als westlicher Auftakt der südlichen Straßenseite nach der platzartigen Einmündung der Kanzleistraße besitzt das Wohn- und Handwerkerhaus eine wichtige städtebauliche Funktion und ist straßenbildprägend. Der Knick in der Giebelfassade veranschaulicht die bauliche Anpassung an den Straßenverlauf und damit den planerischen Schwerpunkt der Stadtgründer, da dem Straßenraum eine Vorrangstellung gegenüber den Gebäuden eingeräumt wurde.



Ansicht von NO



Ansicht von SW



## Hauptstraße 11

### Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit ehemals rückwärtiger Ökonomie, breiter dreigeschossiger Fachwerkbau zu fünf Fensterachsen auf massivem Erdgeschoss, freistehend in giebelständiger Lage mit Halbwalmdach, Fachwerk mit geschossübergreifenden Eckständern 18.Jh., 1966 Fachwerk freigelegt und nachträgliche Betonung der Stockwerke durch profilierte Gesimse, Ökonomie zu Wohnzwecken modern umgebaut, massives Erdgeschoss für Ladenzone modern überformt.

Beeindruckender und großer Giebelbau in der Unterstadt, der das Straßen- und Stadtbild entscheidend prägt und ein wichtiges Zeugnis der Zeller Hauptstraße vor dem Stadtbrand 1899 darstellt. Als eines der ältesten und größten nicht-öffentlichen Häuser der Altstadt veranschaulicht er den gehobenen Wohnungsbau Zeller Bürger in der Frühen Neuzeit. Es ist wesentlicher Bestandteil einer Reihe von stattlichen Fachwerkbauten auf der südlichen Straßenseite zwischen abgetragenem Untertor und Rathaus, die bis heute dem Typus des freistehenden Giebelbaus mit rückwärtiger Ökonomie, Krüppelwalm und massivem Sockelgeschoss entsprechen.



Ansicht von N



Ansicht von SW

## Hauptstraße 13

### Gasthaus (Schwarzer) Adler

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gasthaus (Schwarzer) Adler, zweigeschossiges Wohnhaus mit Gaststätte und rückwärtiger Ökonomie, auf allen Seiten freistehender Fachwerkbau auf massivem Erdgeschoss und erhöhtem Kellersockel aus Sandstein, mit Krüppelwalmdach und zweiläufiger Freitreppe zum Eingang, breiter Giebelbau zu fünf Fensterachsen und mit profilierten Stockwerksgesimsen, Fachwerk des frühen 18.Jh., Gebäude im Kern älter (moderne Inschrift: "urkundl. erstmals genannt 1586"), Erdgeschoss im frühen 20.Jh. verändert und Fenster mit Sandsteingewänden versehen, konstruktives Fachwerk 1965/66 freigelegt, ehemalige Ökonomie mit Stall und Scheune modern verändert und umgebaut, Wirtshausausleger erneuert.

Die benachbarte Sonne (Nr.17) und der Adler waren bis 1602 die einzigen Gasthäuser der Stadt und damit gesellschaftlicher Mittelpunkt des Stadtgeschehens. Der Adler ist somit das älteste durchgehend bewirtschaftete Gasthaus Zells und wichtig für die Orts- und Heimatgeschichte. Er ist wesentlicher Bestandteil einer Reihe von stattlichen Fachwerkbauten auf der südlichen Straßenseite zwischen abgetragenem Untertor und Rathaus, die bis heute dem Typus des freistehenden Giebelbaus mit rückwärtiger Ökonomie, Krüppelwalm und massivem Sockelgeschoss entsprechen. Das Gebäude dokumentiert die Bauart der Hauptstraße vor dem Stadtbrand 1899.



Ansicht von N



Ansicht von SW

## Hauptstraße 15

Posthaltereij, Haus Bechert

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemalige Posthaltereij mit Wohnung und Ökonomie, sog. Haus Bechert, zweigeschossiger Giebelbau mit Krüppelwalmdach, auf allen Seiten freistehend, vorkragendes Fachwerk-Obergeschoss und -Giebelgeschoss über massivem Erdgeschoss auf leicht erhöhtem Kellersockel, straßenseitig sechs Fensterachsen davon eine Fensteröffnung verfüllt, frühes 18.Jh., im Kern älter, Erdgeschoss modern verändert, konstruktives Fachwerk 1968/69 freigelegt und auf der Rückseite vollständig erneuert, gleichzeitig Außeninstandsetzung, ehemalige Ökonomie modern zu Wohnzwecken umgebaut, rückwärtiger kleiner Anbau 2006.

Charakteristisches Gebäude der Zeller Hauptstraße vor dem Stadtbrand 1899. Es ist wesentlicher Bestandteil einer Reihe von stattlichen Fachwerkbauten auf der südlichen Straßenseite zwischen abgetragenem Untertor und Rathaus, die bis heute dem Typus des freistehenden Giebelbaus mit rückwärtiger Ökonomie, Krüppelwalm und massivem Sockelgeschoss entsprechen. Seine ehemalige Funktion als Posthaltereij verdeutlicht die Zeller Stadtbaugeschichte, die mit der Besiedlung entlang einer alten Verbindungsstraße begann und diese als "Hauptstraße" und zentrale Achse in die Stadtgestalt integrierte.



Ansicht von N



Ansicht von SO



## Hauptstraße 16

### Wohn- und Geschäftshaus

Prüffall (BuK)

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Traufseitbau auf drei Seiten freistehend, Fachwerk-Geschossbau mit hohem Kniestock und sechs Fensterachsen, Erdgeschoss straßenseitig massiv ausgeführt, rückwärtige Remiseneinfahrt mit Bretttor, 18.Jh., um 1900 rückwärtiger Querbau mit Krangaube angefügt, Neugestaltung der Erdgeschossfassade und Freilegung des konstruktiven Fachwerks sowie Anbringung von profilierten Gesimsbändern 1966, Erdgeschoss stark modern verändert und mehrfach umgebaut, der Kniestock war ursprünglich mit einem abgetreppten Traufkasten verkleidet.

Ein zugehöriges Ökonomiegebäude wurde 1974 abgebrochen.

Seit Abbruch des Gasthauses Raben 1959 bildet das Gebäude den Auftakt bzw. Endpunkt der Bebauung auf der Nordseite der Hauptstraße. Der heute freigelegte Fachwerkbau zeugt am westlichen Stadteingang noch von der Bauflucht der Hauptstraße, bevor diese nach dem Stadtbrand von 1904 aufgeweitet wurde. Am Übergang zu Haus Nr.18 ist dieser städtebauliche Paradigmenwechsel der Jahrhundertwende sehr gut nachzuvollziehen.



Ansicht von SW



Ansicht von NW

## Hauptstraße 16 (gegenüber)

Tränke, Narrenbrunnen

erhaltenswertes Gebäude

Ehemalige Viehtränke, rechteckiges Sandsteinbassin im Umfeld des abgebrochenen Untertors und am Übergang zur Kanzleistraße, heute gespeist von der öffentlichen Wasserleitung, 17./18.Jh., 1971 durch Walter Haaf zum Narrenbrunnen umgestaltet.

Die Lage der Viehtränke vor dem Unteren Stadttor ist für die Alltagsgeschichte Zells von großer Aussagekraft. Hier haben sich die Weidetiere mit ihren Hütern versammelt um dann vor die Stadtmauern zum Gras zu ziehen. Der dafür benötigte Freibereich um die Tränke hat sich bis heute im Stadtgrundriss erhalten. Zugleich diente der Brunnen der Feuerverhütung und -bekämpfung, war also ein wesentlicher Bestandteil der historischen Infrastruktur.



Ansicht von N



Ansicht von NO

## Hauptstraße 17

### Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemaliges Gasthaus zur Sonne, dreigeschossiger Traufseitbau am Durchgang zum Kanzleiplatz, freistehend, teilweise verputztes Fachwerk über massivem Erdgeschoss, im 1.Obergeschoss mit Zierformen des 16.Jh., im 2.Obergeschoss konstruktives Fachwerk und profiliertes Gesims des 18.Jh., straßenseitig fünf Fensterachsen, wohl ehemaliger Giebelbau des 16.Jh. mit nur zwei Geschossen, im 18.Jh. dann Aufstockung und traufseitige Ausrichtung des steilen Satteldaches, Außeninstandsetzung mit Einbau der Arkaden und Schaufenster sowie Freilegung des Fachwerks 1961/63, Anbau des rückwärtigen Zwerchhauses 2003.

Erstmals 1600 erwähnt waren die Sonne und der Adler (Nr.13) bis 1602 die einzigen Gasthäuser der Stadt. 1824 wurde es vor die Stadtmauer verlegt (heutiger Bereich Hauptstraße 5) und brannte 1974 ab.

Als ehemaliges Gasthaus in unmittelbarer Nachbarschaft zum Rathaus bildete die Sonne bis 1824 den gesellschaftlichen und sozialen Mittelpunkt Zells. Dieser heimatgeschichtlichen Bedeutung trägt auch die für Zell ungewöhnliche Dreigeschossigkeit Rechnung. Bauhistorisch von Bedeutung ist das Fachwerk aus dem 16.Jh., die Arkaden im EG dagegen veranschaulichen die traditionsgebundene Bauweise der Nachkriegszeit und des wirtschaftlichen Aufschwungs.



Ansicht von N



Ansicht von SO



## Hauptstraße 18

### Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohn- und Geschäftshaus, breiter Traufseitbau zu zwei Geschossen auf bossettiiertem Kellersockel, mit Satteldach, aufwändig gestalteten stehenden Gauben mit Krüppelwalmdach und risalitartigem Zwerchhaus, historisierende Putzgliederung mit ausladenden Konsolfensterbänken, Gesimsen, Fensterverdachungen und eklektizistischer Giebelzier, nach dem Stadtbrand 1899 leicht zurückversetzt und an Stelle von eineinhalb Vorgängerbauten neu errichtet.

Der aufwändig verzierte Bau ist Bestandteil einer Reihe von Neubauten der Unterstadt nach dem Stadtbrand 1899, die einen Paradigmenwechsel in der Zeller Bautradition und seinem Städtebau einläuten. Erstmals werden die Gebäude in einer geschlossenen und geraden Baulinie angeordnet, die konträr zu den vormalig freistehenden Giebelbauten mit leicht versetzter Fassadenlinie stehen. Ihre gestalterische Freiheit entspringt dem historisierenden Stilgedanken, der eine größere Individualisierung der Bauten ermöglichte als die früheren verputzten Fachwerkgebäude. Das Wohn- und Geschäftshaus ist ein Beispiel dieses Wiederaufbaus nach 1899 und ein Dokument für das gesteigerte architektonische Repräsentationsbedürfnis in Zeiten wirtschaftlicher Potenz.



Ansicht von SO



Ansicht von N

## Hauptstraße 19 Rathaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Rathaus, breit gelagerter Traufseitbau zu zwei Geschossen mit Kniestock und steilem Satteldach, verputzter Massivbau in historisierenden Formen mit Doppelfenstern, Treppengiebeln und großen Rundbogenfenstern im Erdgeschoss sowie stehenden Gauben mit Zeltdach, prägendes Gestaltungselement ist der mittig eingeschobene dreigeschossige Turm mit Zeltdach und oktagonalem Glockentürmchen sowie barockisierender Uhr und Wappentafeln, der auf der Rückseite seine Entsprechung im Treppenhaus findet, im Gegensatz zum übrigen Gebäude ist seine Fassade gänzlich mit Sandstein gestaltet, bunt glasierte Dachziegel, auf der Rückseite ist das Stadtwappen von 1534 angebracht, im Inneren befinden sich in den Fenstern des Bürgersaals Wappenscheiben des 16. Jh., 1895 anstelle eines Vorgängerbaus von 1546 errichtet.

Neubau 1895 mit Ratssaal, Grundbuchamt und Sparkasse, im Obergeschoss befand sich bis 1924 die Volksschule.

An städtebaulich zentraler Stelle der mittelalterlichen Stadtanlage überblickt das Rathaus seit je her das Geschehen in beiden Hauptstraßen (Hauptstraße und Kirchstraße) und dem Kanzleiplatz. Besonders an Markttagen konnte das Rathaus seine hoheitlichen Rechte bei dem Geschehen unmittelbar vor "seiner Haustür" wahren und ausüben. In seiner Neugestaltung 1895 nimmt er aufgrund seiner bautypologischen Elemente als primus inter pares zwar immer noch eine Sonderstellung ein, ist aber zugleich als vorrangiger Verwaltungsbau einer bürokratisierten und mediatisierten Gesellschaft am Übergang in ein Zeitalter der Demokratie zu identifizieren.



Ansicht von NW



Ansicht von SW



Wappentafel auf der  
Gebäuderückseite

**Hauptstraße 20**  
*Wohn- und Geschäftshaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Eckbau mit Kellersockel, Walmdach und stehenden Gauben mit Zwiebelhauben, durch großen und steilen Giebel und Sandsteingliederung angedeutetes Querhaus mit Ecktürmchen aus Sandstein mit Zwiebelhaube, massiver Putzbau mit historisierenden Sandsteinornamenten wie dem dreiteiligen Ladenprospekt, Fensterleibungen und -verdachungen sowie mit Wappenscheiben gestaltete Fensterbrüstung im Giebelfeld, separater Wohnungseingang zur Nebengasse Am Bach, deutlich betonte asymmetrische Gestaltung der Ecke, ersetzt nach dem Brand 1899 eineinhalb Vorgängerbauten (inschriftlich bezeichnet).

Der aufwändig gestaltete Bau ist Bestandteil einer Reihe von Neubauten der Unterstadt nach dem Stadtbrand 1899, die einen Paradigmenwechsel in der Zeller Bautradition und seinem Städtebau einläuten. Erstmals werden die Gebäude in einer geschlossenen und geraden Baulinie angeordnet, die konträr zu den vormalig freistehenden Giebelbauten mit leicht versetzter Fassadenlinie stehen. Ihre gestalterische Freiheit entspringt dem historisierenden Stilgedanken, der eine größere Individualisierung der Bauten ermöglichte als die früheren verputzten Fachwerkgebäude. Das Wohn- und Geschäftshaus ist ein Beispiel dieses Wiederaufbaus nach 1899 und ein Dokument für das gesteigerte architektonische Repräsentationsbedürfnis in Zeiten wirtschaftlicher Potenz.



*Ansicht von SO*



*Ansicht von NO*



## Hauptstraße 21

### Wohnhaus mit Ladengeschäft

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Ladengeschäft, zweigeschossiger Giebelbau an der Straßenkreuzung Turmgasse, wohl verputzter Massivbau mit Halbwalmdach zu vier Fensterachsen, im Erdgeschoss Ladengeschäft, um 1800 errichtet, in Details modern verändert, rückwärtiger Gebäudeteil und Dach tiefgreifend erneuert; Schlachthaus, westlich an das Rathaus anschließender zweigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach und Kellersockel, geschlemmter Backstein mit historisierender Fassadengliederung, 1896.

Als Eckgebäude nimmt das Wohn- und Geschäftshaus eine städtebaulich wichtige Lage ein, indem es zwischen Haupt- und Nebenstraße vermittelt. Mit ortstypischem Aufriss und Baustruktur entspricht es der Zeller Bauweise vor den beiden großen Stadtbränden 1899 und 1904 und ist das erhaltenswerte Beispiel eines traditionellen Gewerbes, das seit 1804 an dieser Stelle nachgewiesen werden kann. Das für Zell architektonisch ungewöhnlich gestaltete Schlachthaus gibt einen wichtigen Hinweis auf die ab 1878 umgesetzte zentrale Wasserversorgung, da das Schlachten bis zur Verlegung von Abwasserkanälen nur an stadtrandnahen Fließgewässern zugelassen war und nun erstmals unmittelbar neben dem Rathaus stattfinden kann.



Ansicht von N



Ansicht von SW

## Hauptstraße 22

### Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Eckbau zur Nebengasse Im Bach, verputzter Massivbau mit traufseitigem Krüppelwalmdach und stehenden Gauben mit Zeldach, rustizierter Kellersockel aus Sandstein, aufwändige Putzgliederung der Fassade in historisierenden Formen mit Eckpilaster, Fenstergesimsen und Fensterfaschen, risalitartiges Querhaus mit Ladenprospekt, Zwillingfenster mit Dreiecksverdachung sowie barockisierender Zwerchgiebel, giebelseitiger Wohnungseingang leicht zurückversetzt, nach dem Stadtbrand 1899 neu errichtet.

Der aufwändig verzierte Bau ist Bestandteil einer Reihe von Neubauten der Unterstadt nach dem Stadtbrand 1899, die einen Paradigmenwechsel in der Zeller Bautradition und seinem Städtebau einläuten. Erstmals werden die Gebäude in einer geschlossenen und geraden Baulinie angeordnet, die konträr zu den vormalig freistehenden Giebelbauten mit leicht versetzter Fassadenlinie stehen. Ihre gestalterische Freiheit entspringt dem historisierenden Stilgedanken, der eine größere Individualisierung der Bauten ermöglichte als die früheren verputzten Fachwerkgebäude. Das Wohn- und Geschäftshaus ist ein Beispiel dieses Wiederaufbaus nach 1899 und ein Dokument für das gesteigerte architektonische Repräsentationsbedürfnis in Zeiten wirtschaftlicher Potenz.



Ansicht von S

## Hauptstraße 23

### Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger verputzter Eckbau zur Turmstraße mit steilem Satteldach, auf der Grundlage eines giebelständigen Wohnhauses mit rückwärtiger Ökonomie in Formen des Historismus und Jugendstils um- und neugebaut, Erdgeschoss mit großem Ladeneinbau, rustizierten Pilastern und Segmentbogenportal in der abgeschrägten Gebäudeecke, traufseitiger Wohnungseingang mit reich geschmücktem Oberlicht, im Obergeschoss bedachte Fenstergruppen mit kartuscheartig bekrönter Umrahmung, über dem Eingang polygonales Ecktürmchen in Eisenbauweise mit Glockenhaube, straßenseitiger Giebel und traufseitiges Zwerchhaus mit gekurvten Konturen, im rückwärtigen Bereich um das Gebäudeeck angelegter Eisenbalkon mit Verdachung und Verglasung, Kernbau 18.Jh., nach dem Stadtbrand 1904 ab dem 1.Obergeschoss neu aufgebaut und in der heutigen Form vollständig neu gestaltet.

Geburtshaus des Zeller Ehrenbürgers und Sozialpolitikers Franz Joseph Ritter von Buß (1803-78).

Städtebaulich wichtige Lage am Übergang von der Hauptstraße zum Kanzleiplatz bzw. Turmstraße, dadurch auch überaus prachvolle Gestaltung von Giebel- und Traufseite im historisierenden Stil des ansonsten im Kern und im Aufriss ortstypischen Gebäudes aus der Zeit vor den Bränden 1899 und 1904. Die Um- und Neugestaltung nach 1904 veranschaulicht das veränderte bürgerliche Selbstverständnis und den Wandel im Raum- und Präsentationsbedarf des Einzelhandels mit großen Schaufenstern und Verkaufsflächen. Als Geburtshaus von Buß kommt ihm eine heimatgeschichtliche Bedeutung zu.



Ansicht von NW



Ansicht von S



## Hauptstraße 24

### Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohn- und Geschäftshaus, breitgelagerter zweigeschossiger Traufseitbau auf Kellersockel mit Satteldach, großen stehenden Gauben mit Krüppelwalmdach und risalitartigem Zwerchhaus, seitlich angeordnetes Ladengeschäft mit Treppeneingang und Doppelschau fenster, verputzter Massivbau mit historisierenden Gestaltungselementen wie dem gotisierenden Flacherker und Treppengiebel und barockisierendem Zwerchgiebel mit Figur des Hl. Florian, sämtliche Fenster und Türen zur Straßenseite mit Holzrollläden, unterschiedlich gestalteten Fensterrahmen aus Buntsandstein sowie farblich abgesetzte Ecken aus demselben Material, nach dem Stadtbrand 1899 zusammen mit dem Nachbargebäude Nr.22 in geschlossener Bauweise anstelle eines freistehenden Giebelbaus neu errichtet (inschriftl. bez. 1899).

Der aufwändig gestaltete Bau ist Bestandteil einer Reihe von Neubauten der Unterstadt nach dem Stadtbrand 1899, die einen Paradigmenwechsel in der Zeller Bautradition und seinem Städtebau einläuten. Erstmals werden die Gebäude in einer geschlossenen und geraden Baulinie angeordnet, die konträr zu den vormalig freistehenden Giebelbauten mit leicht versetzter Fassadenlinie stehen. Ihre gestalterische Freiheit entspringt dem historisierenden Stilgedanken, der eine größere Individualisierung der Bauten ermöglichte als die früheren verputzten Fachwerkgebäude. Das Wohn- und Geschäftshaus ist ein Beispiel dieses Wiederaufbaus nach 1899, sinnbildlich in der Figur des Hl. Florian als Schutzpatron vor Feuer dargestellt.



Ansicht von SO



Ansicht von NW

## Hauptstraße 25

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger Giebelbau mit Satteldach in geschlossener Bebauung, moderner Betonbau mit durchgehender Schaufensterfassade im Erdgeschoss und nahezu gebäudebreiten Fensterbändern und weit auskragenden Balkonen in den beiden Obergeschossen, die Giebelfläche ist weitestgehend verglast mit innen liegendem Balkon, 1972 durch Architekt Walter Boger anstelle des abgebrochenen Vorgängerbaus aus dem 18.Jh. errichtet.

Der Baukörper des erhaltenswerten Gebäude ordnet sich in seinen äußeren Proportionen und in seiner Firstrichtung in das Straßenbild ein, und übernimmt nicht nur in der Ausrichtung sondern auch mit seiner flächigen Fassade die wesentlichen Stilmerkmale seines Vorgängerbaus. Die aufgesetzten Balkone interpretieren auf modern Art und Weise die vorkragenden Geschosse der Fachwerkhäuser. Die von verschiedenen Baustilen geprägte Hauptstraße wird durch diesen Bau um die moderne Epoche erweitert, der in seiner Bauweise ein anschauliches Beispiel für die neuere Architekturgeschichte und zugleich die Bemühungen des Neuen Bauens in der alten Stadt ist



Ansicht von N



Ansicht von S

## Hauptstraße 26

### Wohn- und Gasthaus Krone

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus und Gastwirtschaft Krone, zweigeschossiger Fachwerkbau auf sehr hohem massivem Kellersockel in giebelständiger Lage, auf allen Seiten freistehend, nach hinten lang gestrecktes Gebäude mit Krüppelwalmdach und großer zweiläufiger Treppe zum Eingang, Giebelseite zu vier Fensterachsen und traufseitiges Rundbogenportal zum Kellergeschoss, profiliertes Gesimsband zwischen Erd- und Obergeschoss, Fachwerk des 18.Jh., wohl über älterem Kern, Sandstein-Fensterrahmen im Erdgeschoss frühes 20.Jh., konstruktives Fachwerk 1964 freigelegt, rückwärtiger Terrassen- und Balkonanbau 2011.

Einziges repräsentatives Gebäude, das den Stadtbrand 1899 auf der nördlichen Straßenseite unbeschadet überstanden hat. Es veranschaulicht die mittelalterliche Parzellenstruktur und Bauweise mit seitlichen Feuergässle. Die ablesbaren unterschiedlichen Bauphasen dokumentieren die Zeller Stadtbaugeschichte bis ins frühe 20.Jh. Als historische Gastwirtschaft und damit geselliger Treffpunkt im topografischen Zentrum der Altstadt ist es wichtig für die Stadt- und Heimatgeschichte. Seine historische Baustruktur und ortstypischer Aufriss prägen das innere Stadtbild.



Ansicht von SO



Ansicht von W



## Hauptstraße 27

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Eckbau zur Nebengasse Turmstraße auf kleinem Kellersockel, verputzter Massivbau mit verklinkerter Fassade zur Hauptstraßenseite, großen schmalen Schaufenstern und tiefen Fenstern mit Holzrollläden, Fassadengliederung durch Gesimse, Faschen, Fensterbänke und historisierende Fensterbekrönungen, erbaut Ende 19.Jh. anstelle eines Vorgängerbaus, ursprünglich Walmdach mit großer stehender Gaube, Aufstockung um ein niedrigeres Geschoss mit flach geneigtem Dach 1977, 1987 Vergrößerung von zwei Fenstern über Eck Turmstraße/ Hauptstraße entsprechend der beiden Bestands-Schaufenster neben dem Eingang.

Der erhaltenswerte Bau ist ein Beispiel für den sich um 1900 ändernden Städtebau. Die mittelalterlichen Parzellen werden nun vollständig und ohne Feuergässle bebaut und es wird bewusst mit traditionellen und lokalen Bauweisen und Aufrissen gebrochen. Dieses Gebäude unterscheidet sich durch seine kubische Form und die verklinkerte Fassade wesentlich von der zeitgenössischen Bauart in Zell. Auch das inzwischen abgetragene Walmdach ordnete sich nicht unter die Bebauung der Hauptstraße. Dieser tiefgreifende Bruch mit der Tradition veranschaulicht somit indirekt auch den sozialen Wandel der Gesellschaft zu mehr Selbstbestimmung.



Ansicht von NO



Ansicht von SO

## Hauptstraße 28

### Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Eckbau mit Wiederkehr, auf allen Seiten freistehend, verputzter Massivbau mit Mansardgiebeldach, polygonalem Ecktürmchen über beide Obergeschosse und giebelseitig innenliegender Balkon mit halbrundem schmiedeeisernem Geländer, Haupteingang mit weit vorkragender Konsole am Gebäudeeck unter dem Türmchen, zur Kirchstraße hervortretende dreigeschossige Wiederkehr mit Satteldach und abgerundeter Ecke, historisierender Neubau mit modernen Gestaltungselementen von 1927 durch Architekt Herrmann (Gengenbach) anstelle eines Vorgängerbaus errichtet.

Als Eckgebäude zur einzigen Querachse (Kirchstraße) besitzt der Bau eine große stadtbaugeschichtliche Bedeutung. Dieser wird er durch den gestaffelten Fassadenverlauf und die Adaption der örtlichen Bautradition gerecht. Zugleich verbindet der Architekt dabei das Überlieferte mit Architekturelementen der Moderne und setzt damit einen baulichen Akzent in der topografischen Stadtmitte. Das Gebäude kennzeichnet den Umbruch von der historisierenden bzw. Jugendstilbebauung (nach den Stadtbränden 1899/1904) zum malerischen Heimatstil der 1920er Jahre, und inszeniert dabei die zentrale und markante Ecklage des Anwesens. Die Umnutzung der mittelalterlichen Parzelle mit Einhaus zu einem Wohn- und Geschäftshaus veranschaulicht die wirtschaftliche Entwicklung Zells zwischen den beiden Weltkriegen.



Ansicht von SO

## Hauptstraße 29

### Hotel Löwen

Prüffall (BuK)

Ehemaliges Gasthaus und Hotel Löwen, dreigeschossiger Eckbau in verputzter Massivbauweise mit flachem Kellersockel und Mansardwalmdach, mit Anklängen an das Art Decó errichteter Baukörper am Übergang zur Turmstraße, mit rustiziertem Sockelbereich, betonter Ecksituation durch Böschungspfeiler und abgeschrägter Ecke mit vorgelagertem Balkon sowie projiziertem Erker und unterschiedlichen Dachaufbauten, steinernes Gasthaussschild mit Löwen des Vorgängerbaus als Fensterbrüstung integriert, nach Stadtbrand 1904 neu errichtet, nach 1950 Vergrößerung der Erdgeschossfenster und Aufstockung der beiden östlichen Fensterachsen zu drei Geschossen mit durchgehendem Gaubenband.

Der Vorgängerbau ist seit 1765 als Tavernwirtschaft zum Löwen mit zahlreichen Gästezimmern für die zahlreichen Wallfahrer dokumentiert.

Der markante Bau prägt aufgrund seiner Größe und stilistischen Gestaltung das Straßenbild der oberen Hauptstraße, was ebenso bereits beim Vorgängerbau der Fall war. Dieser Eindruck wurde durch den Anbau des Nachbargebäudes Nr.31 (1904) etwas geschmälert, da das Hotel seitdem nicht mehr rundum frei steht. Die architektonische Gestaltung mit Art Decó Elementen ist charakteristisch für den Wiederaufbau der Oberstadt nach 1904 und ist ein Hinweis auf die beginnende Moderne sowie das stilistische Repertoire dieser Zeit. In seiner dem Heimat- bzw. Jugendstil verpflichteten Formensprache zeigt diese Bebauung eine stilistische Weiterentwicklung gegenüber dem historistisch geprägten Wiederaufbau der westlichen Stadthälfte. Als ursprüngliches Gästehaus für die Wallfahrer zur Wallfahrtskirche Maria zu den Ketten veranschaulichen seine Ausmaße die große Frömmigkeit des 18.Jh. und den damit einhergehenden wirtschaftlichen Profit.



Ansicht von NW



Ansicht von SW



## Hauptstraße 31

### Wohn- und Geschäftshaus

Prüffall (BuK)

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Traufseitbau mit schmalen Kellersockel, steilem Satteldach und breitem Zwerchhaus, verputzter Massivbau mit eklektizistischen Gestaltung des Ladenprospekts mit Architrav, Ziergiebel und profilierten Eingangspfählern, der seitlichen Wohneingangstür mit rundem Oberlicht, der Fenster mit Faschen sowie des mittigen Balkons mit schmiedeeisernem Geländer und des Blendfachwerks im Giebfeld, rückwärtige Laube, nach dem Stadtbrand 1904 über einer Gasse zur Turmstraße und einem Vorgängerbau neu errichtet, seitlicher Ladenanbau nachträglich.

Der schlichte Bau ist Bestandteil des Wiederaufbaus der Oberen Hauptstraße nach dem Stadtbrand 1904. Stilistisch zurückhaltender als die Gebäude auf der gegenüberliegenden Straßenseite präsentiert es sich den zeitgenössischen Anforderungen entsprechend als Wohnhaus mit großem Ladengeschäft und großen Schaufenstern. Dies ist ein Hinweis auf die geänderten wirtschaftlichen und das Kaufverhalten betreffende Veränderungen um die Jahrhundertwende. In seiner dem Heimat- bzw. Jugendstil verpflichteten Formensprache zeigt diese Bebauung eine stilistische Weiterentwicklung gegenüber dem historisch geprägten Wiederaufbau der westlichen Stadthälfte. Es handelt sich um ein erhaltenswertes Beispiel der Stadtbaugeschichte und wichtigen baulichen Auftakt am östlichen Stadteingang.



Ansicht Nordost



Ansicht Südost

## Hauptstraße 32

Wohn- und Geschäftshaus, sog. Steinernes Haus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit rückwärtiger Ökonomie, sog. Steinernes Haus, zweigeschossiger Giebelbau auf schmalen Kellersockel mit Krüppelwalmdach und vier Fensterachsen, auf allen Seiten freistehend, verputzter Massivbau aus Wackenbruch- und Haustein mit Bossenquaderung an alle vier Gebäudeecken, im Obergeschoss schmale Nische mit Schutzmantelmadonna, ehem. dreigeschossiger Steinbau des 13./14.Jh., nach Stadtbrand 1547 Wiederherstellung und Umbau zu zweigeschossigem Giebelbau. 1693 Einbau eines Kellers und 18.Jh. Umbau des Obergeschosses, Erdgeschoss stark modern verändert; Rückgebäude bereits im 13./14.Jh. angelegt, heute mit massivem Sockel und zwei freigelegten Fachwerkgeschossen sowie hölzernem Abort, 1693 in der heutigen Form mit über die Straße reichender Laubenkonstruktion und darüber liegender Sommerstube neu errichtet, 1966 Laube zu Garagen umgebaut.

Als ältestes bekanntes Haus der Stadt veranschaulicht das Gebäude den mittelalterlichen Prototyp des Zeller Giebelhauses an der Hauptstraße vor den Stadtbränden 1899 und 1904. Dazu gehören der geringe Abstand zu den Nachbarhäusern und die ausgefüllte längsgerichtete Parzelle sowie die rückwärtige Ökonomie. Die gut erhaltene Baustruktur und Binnengliederung sind von baugeschichtlichem Interesse und lassen Rückschlüsse auf den Zeller Alltag in der Frühen Neuzeit zu.



Ansicht von SO



Ansicht von NW



Ansicht Südost

## Hauptstraße 34

### Wohn- und Geschäftshaushaus

erhaltenswertes Gebäude

Wohnteil des ehemaligen Quereinhauses mit rückwärtiger Ökonomie, zweigeschossiger Giebelbau zu vier Fensterachsen mit Krüppelwalmdach, am Durchgang zur Hinteren Kirchstraße auf allen Seiten freistehend, traufseitig um zwei Fensterachsen verkürzt, massives Erdgeschoss mit Fachwerk-Obergeschoss und vorkragenden Fachwerk-Giebelgeschossen, 17.Jh., mit Elementen des 16.Jh., Erdgeschoss weitestgehend erneuert, Ökonomie durch Neubau ersetzt.

Der für das Straßenbild erhaltenswerte Bau ist Bestandteil einer kurzen Reihe von drei historischen Gebäuden, die den Stadtbrand 1904 unbeschadet überstanden haben. Er vermittelt trotz tiefgreifender Erneuerungen die Zeller Stadtgestalt entlang der Hauptstraße vom 16.-19.Jh. mit giebelständigen Wohnhäusern, Krüppelwalmdächern und seitlichen Feuergassen. Die Fachwerkkonstruktion belegt die unterschiedlichen und lokalen Abbundarten im Laufe der Zeit.



Ansicht von SO



**Hauptstraße 34 (gegenüber)**  
*Brunnen*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Städtischer Brunnen an der platzartig erweiterten Einmündung der Turmstraße in die Hauptstraße, sechseckiges Wasserbassin mit verstärkten Ecken, mittige sechseckige Brunnensäule mit Kompositkapitell und aus drei Maskarons austretenden Brunnenröhren, das Bassin stammt wohl noch aus dem 18.Jh., die Büste des Sozialpolitikers Franz Joseph Ritter von Buß entstand 1953 und ersetzt seit 2013 eine 1938 von den Nationalsozialisten aufgesetzte Schale, die aus politischen Gründen einen Bronzekopf des Ritters verdrängt hatte.

Der Brunnen besitzt eine hohe Bedeutung für die lebenswichtige Infrastruktur der Wasserversorgung. Als zentraler Ort der Kommunikation und Arbeit ist er ein Zeichen des öffentlichen Raums und gehört zum Grundgerüst einer städtischen Struktur und dessen Selbstverständnisses. Der Austausch der Büsten zeigt die politische Inszenierung und Instrumentalisierung des Zeller Stadtbrunnens.



*gegenüber Hauptstraße 34*



*gegenüber Hauptstraße 34*

## Hauptstraße 36

*Wohn- und Geschäftshaus, Haus Siefert*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohn- und Geschäftshaus, sog. Kaufhaus Siefert, zweigeschossiger Eckbau am Durchgang zur Hinteren Kirchstraße, verputzter Massivbau mit Mansardwalmdach und historisierenden Dekorelementen aus Sandstein, polygonaler Eckerker mit Jugendstil-Karyatiden, Zeltdach und Fenstereinrahmung mit Giebelbedachung, straßenseitige Mittenbetonung durch Loggia mit vorgeblendeter Zwillingsarkade und geschweiftem Zwerchhaus mit Doppelfenster, Kartuschen, rückwärtig zweibogige Loggia mit Altane, Neubau über zwei Parzellen nach dem Stadtbrand 1904 (inschriftlich datiert), erneuter tiefgreifender Umbau und heutige Fassadengestaltung in den 1920er Jahren, Erdgeschoss 1984 modern verändert; Rückgebäude, schmaler dreigeschossiger Querbau mit flachem Satteldach und risalitartigem Vorsprung mit ausgewiesenem Mansardwalmdach, erdgeschossig vorgelagerter Verbindungsgang zum Haupthaus mit überdachtem Eingangsbereich zum Rückgebäude, gleichzeitig errichtet.

Auftakt bzw. Endpunkt der geschlossenen Bebauung auf der Straßennordseite im östlichen Hauptstraßenabschnitt, die nach dem Stadtbrand 1904 vollständig neu errichtet werden musste. Zwischen Oberem Stadttor und Einmündung der Hinteren Kirchstraße entstanden fünf aneinandergereihte Wohn- und Geschäftshäuser mit individueller Fassadengestaltung aber gleichem Bauprinzip: zweigeschossiger Traufseitbau mit Ladengeschoss und Zwerchhaus. Dies unterscheidet sich grundlegend von der herkömmlichen Zeller Bauweise mit freistehenden Giebelbauten und verputztem Fachwerk. Das aufwändig gestaltete Haus ist Bestandteil dieses Wiederaufbaus und dokumentiert den Wandel im lokalen Städtebau aber auch die neuen wirtschaftlichen Bedürfnisse um 1900. In seiner dem Heimat- bzw. Jugendstil verpflichteten Formensprache zeigt diese Bebauung eine stilistische Weiterentwicklung gegenüber dem historistisch geprägten Wiederaufbau der westlichen Stadthälfte.



*Ansicht von SW*



*Ansicht von NW*



*Ansicht von NW*

## Hauptstraße 38 Gasthaus Sternen

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Brauereigasthaus, zweigeschossiger Traufseitbau auf flachem Kellersockel mit flachem Satteldach und Zwerchhaus, verputzter Massivbau in geschlossener Bebauung mit zentralem Eingang und nahezu durchgehender Fensterfront im Erdgeschoss, dreiteilige Putzgliederung durch Blendarkaden und Pilaster mit Dekor des Jugendstils, Zwillingsfenster im Obergeschoss, im Mittelfeld Relief mit Wappen der Brauer, Wiederaufbau 1905 auf historischer Parzelle nach Stadtbrand 1904 inschriftlich benannt.

Als Gasthaus Zum Sternen mit eigener Brauerei 1852 eröffnet. 1920 wurde mit dem Bierbrauen aufgehört.

Wichtiger Bestandteil der geschlossenen Bebauung auf der Straßennordseite im östlichen Hauptstraßenabschnitt, die nach dem Stadtbrand 1904 vollständig neu errichtet werden musste. Zwischen Oberem Stadttor und Einmündung der Hinteren Kirchstraße entstanden fünf aneinandergereihte Wohn- und Geschäftshäuser mit individueller Fassadengestaltung aber gleichem Bauprinzip: zweigeschossiger Traufseitbau mit Ladengeschoss und Zwerchhaus. Dies unterscheidet sich grundlegend von der herkömmlichen Zeller Bauweise mit freistehenden Giebelbauten und schlicht verputztem Fachwerk. Das aufwändig gestaltete Haus ist Bestandteil dieses Wiederaufbaus und dokumentiert den Wandel im lokalen Städtebau aber auch die neuen wirtschaftlichen Bedürfnisse um 1900. In seiner dem Heimat- bzw. Jugendstil verpflichteten Formensprache zeigt diese Bebauung eine stilistische Weiterentwicklung gegenüber dem historistisch geprägten Wiederaufbau der westlichen Stadthälfte. Die Eröffnung als Brauereigaststätte Mitte 19.Jh. ist wichtig für die Geschichte des Gastgewerbes.



Ansicht von S



Ansicht von NW



## Hauptstraße 40

### Wohn- und Geschäftshaus

Prüffall (BuK)

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Traufseitbau mit zwei- und einachsiger Zwerchhaus in geschlossener Bebauung, breitgelagerter verputzter Massivbau mit Satteldach und zwei stehenden Gauben, westliche Fassadenhälfte mit Doppelfenster, Sandsteinrahmen mit historisierenden Elementen und abgesetzter Giebelspitze aus Buntsandstein mit Drillingsfenster und Rustika, östliche Hälfte mit schmalen Rundbogenfenster, gesprengten Sandsteinrahmen und kleinem Zwerchhaus mit Thermenfenster, seitlichen kleinen Pfeilern mit Kugelbekrönung und wimpergartiger Giebelspitze, nach dem Stadtbrand 1904 über zwei ehemals freistehenden Giebelbauten errichtet, Erdgeschoss modern überformt.

Bestandteil der geschlossenen Bebauung auf der Straßennordseite im östlichen Hauptstraßenabschnitt, die nach dem Stadtbrand 1904 vollständig neu errichtet werden musste. Zwischen Oberem Stadttor und Einmündung der Hinteren Kirchstraße entstanden fünf aneinandergereihte Wohn- und Geschäftshäuser mit individueller Fassadengestaltung aber gleichem Bauprinzip: zweigeschossiger Traufseitbau mit Ladengeschoss und Zwerchhaus. Dies unterscheidet sich grundlegend von der herkömmlichen Zeller Bauweise mit freistehenden Giebelbauten und verputztem Fachwerk. Das aufwändig gestaltete Haus ist Bestandteil dieses Wiederaufbaus und dokumentiert den Wandel im lokalen Städtebau aber auch die neuen wirtschaftlichen Bedürfnisse um 1900. In seiner dem Heimat- bzw. Jugendstil verpflichteten Formensprache zeigt diese Bebauung eine stilistische Weiterentwicklung gegenüber dem historistisch geprägten Wiederaufbau der westlichen Stadthälfte. Seine dekorative Fassade ist von besonderer Originalität.



Ansicht von S



Ansicht von N

## Hauptstraße 44

### Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Traufseitbau auf Kellersockel in geschlossener Bebauung, verputzter Massivbau mit Satteldach und seitlichem Zwerchhaus mit abgesetzter Eckrustika, geschweiftem Giebel und dreiteiligem Ladenprospekt aus Buntsandstein, sämtliche Fenster mit aufwändiger Bedachung oder Rahmung sowie seitlicher Eingang mit reliefierter Inschrift ebenfalls aus Buntsandstein, Dekorationsformen des Jugendstils und Art Decó, nach dem Stadtbrand 1904 auf historischer Parzelle und ehemaliger Einmündung der Hinteren Kirchstraße neu errichtet, rückwärtiger Anbau modern erneuert.

Bestandteil der geschlossenen Bebauung auf der Straßennordseite im östlichen Hauptstraßenabschnitt, die nach dem Stadtbrand 1904 vollständig neu errichtet werden musste. Zwischen Oberem Stadttor und Einmündung der Hinteren Kirchstraße entstanden fünf aneinandergereihte Wohn- und Geschäftshäuser mit individueller Fassadengestaltung aber gleichem Bauprinzip: zweigeschossiger Traufseitbau mit Ladengeschoss und Zwerchhaus. Dies unterscheidet sich grundlegend von der herkömmlichen Zeller Bauweise mit freistehenden Giebelbauten und verputztem Fachwerk. Das aufwändig gestaltete Haus ist Bestandteil dieses Wiederaufbaus und dokumentiert den Wandel im lokalen Städtebau aber auch die neuen wirtschaftlichen Bedürfnisse um 1900. In seiner dem Heimat- bzw. Jugendstil verpflichteten Formensprache zeigt diese Bebauung eine stilistische Weiterentwicklung gegenüber dem historistisch geprägten Wiederaufbau der westlichen Stadthälfte.



Ansicht von S



Ansicht von N

## Hauptstraße 46 *Hotel Hirsch*

Prüffall (BuK)

Ehemaliges Hotel Hirsch, zweigeschossiger Eckbau mit Mezzanin und Sockelgeschoss an der Einmündung der Hinteren Kirchstraße, verputzter Massivbau im historisierenden Heimatstil mit Satteldach in traufseitiger Lage zur Hauptstraße, polygonalem Eckerker über sämtliche Geschosse mit Glockendach, zentraler Eingangsbereich loggienartig zurückversetzt darüber Zwerchgiebel mit Krüppelwalmdach, Fensterumrahmungen aus Sandstein in historisierenden Formen, zusätzliche Eingänge giebel- und rückseitig, anstelle eines Vorgängerbaus im Bereich des abgebrochenen Oberen Stadttors und des zugeschütteten Stadtgrabens nach dem Stadtbrand 1904 neu errichtet, 1955 um ein Halbgeschoss erhöht dabei ehemaliges Walmdach zu Satteldach umgebaut, 1991 Sichtfachwerk verputzt bzw. zu offener Loggia umgebaut und rückwärtiger Anbau.

Dominanter Auftakt bzw. Endpunkt der geschlossenen Bebauung auf der Straßennordseite im östlichen Hauptstraßenabschnitt, die nach dem Stadtbrand 1904 vollständig neu errichtet werden musste und bis in den mittelalterlichen Grabenbereich ragt. Zwischen Oberem Stadttor und Einmündung der Hinteren Kirchstraße entstanden fünf aneinandergereihte Wohn- und Geschäftshäuser mit individueller Fassadengestaltung aber gleichem Bauprinzip: zweigeschossiger Traufseitbau mit Ladengeschoss und Zwerchhaus. Dies unterscheidet sich grundlegend von der herkömmlichen Zeller Bauweise mit freistehenden Giebelbauten und verputztem Fachwerk. Das aufwändig gestaltete Haus ist Bestandteil dieses Wiederaufbaus und dokumentiert den Wandel im lokalen Städtebau aber auch die neuen wirtschaftlichen Bedürfnisse um 1900. Die erstmalige Bebauung der Parzelle ist ein wichtiger Hinweis auf die Entfestigung Zells und die Geschichte des lokalen Gastgewerbes.



*Ansicht von SO*



*Ansicht von NO*



## Hintere Grabenstraße 8

### Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus, eingeschossiger Satteldachbau auf sehr hohem Kellergeschoss an der Einmündung in die Grabenstraße, verputztes Fachwerk auf massivem Sockel mit traufseitigem Laubenzugang und ungleichmäßig angeordneten Fensteröffnungen, weit vorkragendes Traufgesims, Hausinschrift "Mates Borho. Maria Magalena Raurin Ano 1804" am nordwestlichen Eckständer, ehemals rückwärtig äußerst schmale Ökonomie 1977 durch Garage ersetzt und modern zu Wohnhaus ausgeweitet.

Das in der lokaltypischen Bauweise der Zeit um 1800 errichtete Gebäude ist ein Beispiel für den Wohnungsbau der ehemals sozial schwächeren Bevölkerungsschicht. Seine Lage außerhalb des mittelalterlichen Befestigungsringes in der früheren Vorstadt ist ein wichtiger Hinweis auf die Stadtbaugeschichte und Entwicklung Zells. Das Wohnhaus entspricht in seiner Gesamtform und Bauweise bis heute dem historischen Typus des Kleinhauses oder Tagelö



Ansicht von W

Parallel zur Hauptstraße verlaufende Nebengasse zwischen Kirchstraße und östlichster Stadtmauer, einzige Erschließung des nordöstlichen Stadtteils. Ausgehend von der Einmündung zwischen Kirchstraße 2 und 4 verläuft die Hintere Kirchstraße wenige Meter nach Norden und nach einem flachen Knick auf Höhe von Nr.1 und 3 gerade bis zur Kreuzung Fabrikstraße auf Höhe des abgebrochenen Oberen Tors. Am Knick (bei Haus Nr.1) zweigt eine schmale Gasse nach Norden ab, die jedoch schon nach wenigen Metern wieder in die Kirchstraße mündet. Die Bebauung besteht aus unterschiedlichen zweigeschossigen Traufseithäusern. So finden sich auf der südlichen Straßenseite keine eigenständigen Gebäude sondern Rückgebäude der Hauptstraße, teilweise modern erneuert. Dagegen erschließt die nördliche Hälfte den Raum bis zur Stadtmauer, und ist mit einem Doppelwohnhaus samt Nebengebäude und Garten (Nr.1 und 3) sowie einem doppelten Mehrfamilienhaus (Nr. 5 und 7) bebaut. Beide Komplexe stehen jedoch weder in einem zeitlichen noch räumlichen oder stilistischen Kontext.

Mit dem Stadtbrand 1904 änderte sich auch die Straßenführung. Bis dahin bog die Hintere Kirchstraße nach Haus Nr.7 nach Süden ab, um in die Hauptstraße einzumünden.

Als typischer begradigter Erschließungsweg besitzt das Straßenbild eine heterogene Struktur. Die ehemaligen Ökonomien wurden nach dem Stadtbrand 1904 durch Rückgebäude der neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäude entlang der Hauptstraße ersetzt, entstandene Brachen wurden mit neuartigen Mietshäusern bebaut. Das sog. Öhler-Haus mit seinem großen Nutzgarten steht dagegen exemplarisch für die Epoche des 18.Jh. und die einsetzende Bebauung bzw. Nachverdichtung im Bereich der Stadtmauer. Damit veranschaulicht die Hintere Kirchstraße heute nahezu alle Phasen der Stadtentwicklung Zells, vor allem als vermeintlicher Ursprung der allerfrühesten Ansiedlung. Bebauung und Strukturen geben wichtige Hinweise zur Zeller Stadt- und Sozialgeschichte.



*Ansicht von W*



*Ansicht von O*

## Hintere Kirchstraße 1 Wohnhaus

Prüffall (BuK)

Wohnhaus, eingeschossiger Traufseitbau auf geschosshohem Kellersockel, mit weit vorkragendem Halbwalmdach und giebelseitiger massiver Erschließungstreppe, wohl verputzter Fachwerkbau über massivem Sockel, rückwärtiger Ökonomieeingang mit Segmentbogen, hölzerner Türzarge und Bretttüre, ursprünglich bildete es mit Hinterer Kirchstraße 3 ein Doppelwohnhaus, erbaut im frühen 19.Jh., mit älterem Kern.

Das in der lokaltypischen Bauweise der Zeit um 1800 errichtete Gebäude ist ein Beispiel für den Wohnungsbau der ehemals sozial schwächeren Bevölkerungsschicht. Das Wohnhaus entspricht in seiner Gesamtform und Bauweise bis heute dem historischen Typus des Kleinhauses und ermöglicht damit Rückschlüsse auf die Stadt- und Sozialgeschichte. Eventuell könnte es sich auch um das Austragshaus des anschließenden Einhauses handeln, da es noch im 19.Jh. keine eigene Parzelle besaß.



*Ansicht von SW*



*Ansicht von N*

**Hintere Kirchstraße 1 (bei)**  
*Ökonomiegebäude*

erhaltenswertes Gebäude

Ökonomiegebäude, freistehender verputzter Backsteinbau auf quadratischem Grundriss mit Pultdach, zweigeschossig mit ehemaliger Scheuneneinfahrt, Stalleingang mit Bretttüre und Lastenluke im Obergeschoss, in der 1. Hälfte des 19.Jh. errichtet; an die nördliche Stadtmauer gebaut.

Ungewöhnlicher eigenständiger Funktionsbau mit eigener Parzelle und bereits auf der Flurkarte von 1866/69 verzeichneter Zufahrt. Erhaltenswertes Beispiel der kleinteiligen Stadtrandbebauung und somit der Stadtbaugeschichte und Entwicklung Zells.



*Ansicht von SW*



### Hintere Kirchstraße 3 Wohnhaus, Haus Öhler

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus mit ehemals seitlicher Ökonomie, sog. Haus Öhler, zweigeschossiger Fachwerkbau auf massivem und geschosshohem Kellersockel in traufständiger Lage, auf drei Seiten freistehend, breit gelagertes Quereinhaus zu fünf Fensterachsen mit Satteldach, rückwärtigen Lauben und einläufiger Außentreppe zum seitlich gelagerten Eingang, verputztes Kellergeschoss mit zwei Rundbogenportalen und kleinen Fenstern, am Giebel tiefes Wetterdach, Sprossenfenster und Brettläden frühes 20.Jh., Erbauungsdatum 1803 am Kellereingang bezeichnet, konstruktives Fachwerk 1975 freigelegt; Nebengebäude, zweigeschossiger Fachwerkbau mit massivem Erdgeschoss, quer zum Hauptgebäude und freistehend gelagert, mit der Rückseite an die Stadtmauer anschließend, Satteldach mit tiefem Ortgang und hohem außenliegendem Kamin, spätes 19.Jh. Gemüsegarten, erhaltenes Teilstück einer ehemals aus drei Parzellen bestehenden Ökonomiefläche zwischen Gasse und nördlicher Stadtmauer, nach wie vor bepflanzt und genutzt, wohl zeitgleich entstanden.

Ungewöhnlich imposanter Bau in einer Nebenstraße, der sowohl in der Blickachse zur Hauptstraße als auch zur Kirchstraße liegt. Die Anlage hebt sich aufgrund ihrer Parzellengröße und aufgelockerten Anordnung der Gebäude von der üblichen Bebauung ab. Als das nahezu einzige Haus der Altstadt aus der Zeit um 1800 mit urspr. klassizistischem Gepräge gibt es Zeugnis von der Bau- und Lebensweise jener Epoche. Zusammen mit dem seitlich angefügten eingeschossigen und daher untergeordneten Anbau (Nr.1, event. Austragshaus) veranschaulicht es die Sozialgeschichte Zells. Der Rest einer ehemals großen Gemüsegartenanlage gibt eine Vorstellung von den Lebensbedingungen und dem Alltag vergangener Zeiten. Es handelt sich um ein anschauliches Beispiel für einen der wenigen Nutzgärten innerhalb der Stadtmauer.



Ansicht von SO



Nebengebäude von SO



Ansicht von NW

## Hintere Kirchstraße 5

### Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus, zweigeschossiger Traufseitbau auf Kellersockel mit Satteldach, breit gelagertes Mehrfamilienhaus auf drei Seiten freistehend, verputzter Massivbau zu sechs Fensterachsen mit farblich abgesetzten Faschen, Ecklisenen und Entlastungsbögen, tiefer Ortgang mit Kassettierung, nach dem Stadtbrand 1904 anstelle eines Gemüsegartens errichtet, Gauben nachträglich.

Bei dem Gebäude handelt es sich um ein Beispiel für den städtebaulichen Neuanfang nach dem Stadtbrand 1904 im nordöstlichen Stadtteil Zells. Nachdem die umliegenden Häuser alle vollständig niedergebrannt waren, wurde das benachbarte Gebäude (Nr.7) entlang dem Straßenverlauf neu und in anderer Form wieder aufgebaut. Dabei verdoppelte man das Vorhaben mit einem architektonisch eigenständigen Wohnhaus (Nr.5) im Bereich vormaliger Nutzgärten. Seine zweckdienliche und historisierende Architektur ist - zusammen mit dem Nachbargebäude- einzigartig in der Zeller Altstadt. Das erhaltenswerte Gebäude ist ein Beispiel für die Bebauung neuer Flächen und die notwendig gewordene Nachverdichtung.



Ansicht von SW

## Hintere Kirchstraße 7

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Traufseitbau auf bossetiertem Kellersockel aus Sandstein mit seitlichem Zwerchhaus und Ladenprospekt, breit gelagertes Mehrfamilienhaus in verputzter Massivbauweise mit rückwärtig abgeschrägter Gebäudeecke und Mansarddach mit Krüppelwalm, auf drei Seiten freistehend, Fassadengliederung durch farblich abgesetzte und historisierende Segmentbögen und Fensterband aus Backstein, profiliertes Dachgesims ebenfalls aus Backstein, negative Eingangstreppe aus Sandstein, nach Stadtbrand 1904 anstelle eines giebelständigen Quereinhauses errichtet, Aufbau der breiten Dachgaube 1980.

Bei dem Gebäude handelt es sich um ein Beispiel für den städtebaulichen Neuanfang nach dem Stadtbrand 1904 im nordöstlichen Stadtteil Zells. Nachdem die umliegenden Häuser alle vollständig niedergebrannt waren wurde das Gebäude entlang dem Straßenverlauf neu und in anderer Form wieder aufgebaut. Dabei verdoppelte man das Vorhaben mit einem architektonisch eigenständigen Wohnhaus (Nr.5) im Bereich vormaliger Nutzgärten. Seine zweckdienliche und historisierende Architektur ist -zusammen mit dem Nachbargebäude- einzigartig in der Zeller Altstadt. Erstmals wurde auch ein Ladengeschäft abseits der Hauptstraße errichtet. Das erhaltenswerte Gebäude ist ein Beispiel für die Bebauung neuer Flächen und die notwendig gewordene Nachverdichtung im Bereich Wohnen und Einzelhandel.



Ansicht von SO

## Kanzleiplatz

Straße/Platz

Zwischen Hauptstraße und südlicher Stadtmauer gelegene Freifläche um die ehemalige Kanzlei und unmittelbar hinter dem Rathaus, damit zentral in der südlichen Stadthälfte, zugänglich über den Verbindungsweg von Hauptstraße zum Storchenturm, der Kanzleistraße von Westen oder dem Längsverlauf der Turmstraße. Querrechteckiger Platz, in dessen Mitte 1760 das Kanzleigebäude mit seinen Anbauten errichtet wurde. Die Bebauung beschränkt sich auf die beiden öffentlichen Gebäude Kanzlei und Storchenturm mit Farrenstall und das prächtige Bürgerhaus Schöttgen. Des weiteren prägt die Rückseite des Rathauses den Platz. Über die ursprüngliche Funktion oder Gestaltung/Bebauung des Platzes ist nichts bekannt, seine öffentliche Funktion wurde früher jedoch durch die heute nicht mehr vorhandene Gemeindewaage und den kleinen Brunnen augenscheinlich.

Noch um 1900 verkleinerten das Böttehaus vor dem Storchenturm und mehrere Gemüsegärten den Freiraum. Bis zum Neubau der Garagen von Turmstraße 4 im Jahr 1976 stand die Kanzlei rundum frei.

Einzige platzartige Aufweitung innerhalb der Zeller Altstadt. Diese bis ins frühe 20.Jh. für den südwestlichen Teil der Anlage typische räumliche Großzügigkeit veranschaulicht den gehobenen sozialhistorischen Status des Viertels. Während die drei ausgedehnten Stadthöfe mit ihren großen Hofflächen (Kanzleistraße 1, Kanzleiplatz 2 und im Bereich Grabenstraße 1) in ihren Ausmaßen bzw. ihrem Bestand vollständig verschwunden sind, zeigt nur noch der Kanzleiplatz etwas von dieser urbanen Dimension. Neben den Straßen und Wegen ist und war er immer Teil des öffentlichen Raums und damit Sinnbild der Stadt- und Stadtbaugeschichte.



*Ansicht von N*



*Ansicht von S*



*Ansicht von O*



## Kanzleiplatz 1

### Wehrturm, sog. Storchenturm oder Langer Turm

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemaliger Wachturm, sog. Storchenturm oder auch Langer Turm, mit angefügtem Kommunalgebäude, 25m hoher, auf die Stadtmauer gebauter Wehrturm zu fünf Geschossen, mit Halbwalmdach, Fachwerkgiebeln und spitzem Dachreiter, der die sog. Arme-Sünder-Glocke des Untertors enthält, Bruchsteinmauerwerk mit Sandsteinquaderecken, Schlitzfenstern und einem Rundbogenfenster im obersten Geschoss, erdgeschossiger Rundbogendurchgang, sog. Dreibatzenloch, auf der Stadtaußenseite geöffneter Abschnitt des Wehrgangs mit Kanonen von 1748 und ein Wappen mit Jahreszahl 1462 vom Unteren Tor, zusammen mit der ersten Stadtbefestigung 1330/34 errichtet; östlich angefügter Kommunalbau zu drei Geschossen und vorgelagertem Stall mit doppeltem Scheunentor, sog. Altes Feuerwehrhaus, massiv verputzt mit zwei weit vorkragenden Fachwerk-Obergeschossen und teilweise tief heruntergezogenem Satteldach, im Kern wohl noch 14.Jh., im 18.Jh. (1763?) um Fachwerkgeschosse aufgestockt und um Farrenstall ergänzt, Durchbruch der breiten spitzbogigen Durchfahrt 1906, Aufbau des Steighauses zum Trocknen der Schläuche 1934, ; westlich kleiner erdgeschossiger Anbau aus unverputztem Bruchstein mit schmaler Eingangstür, Rundbogenportal aus Sandstein inschriftlich bezeichnet 1763; sämtliche Gebäude wurden 1949, 1960 und 1979 instand gesetzt.

Im Turm befanden sich zeitweise das Gefängnis und Kühlräume für Gastwirte und Metzger. Nach dem Ende des städtischen Farrenstalls 1906 übernahm die Freiwillige Feuerwehr dieses Gebäude. Für den breiten befahrbaren Durchbruch musste das dem Turm innerstädtisch vorgelagerte Haus des Gemeindedieners (sog. Bottehüsl) abgebrochen werden.

Einziger unverändert erhaltener Turm der mittelalterlichen Stadtbefestigung und damit wichtiges Zeugnis der nahezu vollständig abgetragenen Verteidigungsanlage. Das angeschlossene Gebäude mit ehem. Farrenstall ist ein Beispiel für einen kommunalen Funktionsbau und vermittelt die Zeller Alltags- und Stadtgeschichte.



Ansicht von S



Ansicht von N



Anbau, Ansicht von N

## Kanzleiplatz 2

*Wohnhaus, sog. Schöttgenhaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Bürgerhaus des Pottaschesieders und Handelsmannes Wilhelm Schöttgen, sog. Schöttgenhaus, zweigeschossiger freistehender Satteldachbau in traufseitiger Lage auf hohem rustiziertem Kellersockel, in verputzter Massivbauweise, traufseitig auf beiden Seiten gleiche Fassadengestaltung mit fünf plus zwei Fensterachsen, getrennt durch Lisene, Negativeingang und darüber liegendem auskragendem Balkon, Putzgliederung mit Ecklisenen und plastischem Ziergiebel über der Balkontür, schmales Geschossband, keramisches Konsoldachgesims hergestellt in der ehemaligen Unteren Keramikfabrik von Zell a.H., errichtet 1865, 1885-95 Nutzung als Schule, Fenster des Erdgeschosses um 1960 nach unten verlängert; südliche zwei Achsen und anschließenden Giebel modern verändert.

Als eindrucksvolles und repräsentatives Bürgerhaus dokumentiert das Schöttgenhaus den wirtschaftlichen Aufschwung und die Industrialisierung Zells in der 2.Hälfte des 19.Jh. Das aufwändige Gesims verweist dabei auf das in jener Zeit besonders erfolgreiche und bis heute ansässige Gewerk der Keramikherstellung. In dieser Architektur wird ein neues, auf wirtschaftlichem Erfolg begründetes Selbstverständnis des Bauherrn augenscheinlich. Städtebaulich übernimmt das Wohnhaus eine wichtige Funktion als westliche Platzrandbebauung und -begrenzung sowie als bauliche und damit perspektivische Verbindung zwischen Hauptstraße und Storchenturm.



*Ansicht von NO*



*Ansicht von NW*

### Kanzleiplatz 3

*Kanzleigebäude, sog. Alte Kanzlei*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemaliges Kanzleigebäude, zentral auf dem einzigen Platz der Altstadt errichteter Mansardwalmdachbau mit lasierten Dachziegeln und östlich angefügtem Fachwerkbau mit Satteldach, beide Gebäude zu zwei Geschossen auf hohem Kellersockel, Kanzlei mit fünf zu drei Fensterachsen, Segmentbogenfenstern die z.T. nur aufgemalt sind und Eckpilastern, seitlich angeordneter Eingang auf der Nordseite mit einläufiger Treppe, Sandsteingewände mit Stabwerk und bedachtes Wappenschild mit der Bezeichnung 1760, Dachgesims profiliert, Schleppegauben gleichmäßig über das Dach verteilt, durch Architekt Albert Renn aus Möhringen als Erweiterung des Rathauses errichtet, Erneuerung Dachstuhl 1905, nachträgliche Schließung einiger Fenster und illusionistische Bemalung; Anbau, ursprünglich Fachwerkbau mit Krangaube, 18.Jh., Erdgeschoss nach 1950 massiv erneuert, dabei Profilgesims und hölzerne Fenstereinrahmungen im OG nachträglich angebracht.

Bis zum Neubau von Turmstraße 4 im Jahr 1976 stand die Kanzlei mit ihrem Anbau frei inmitten des Kanzleiplatzes. Sie beherbergte die Wohnung des Ratsschreibers, die Ratsstube und Registratur.

Das stadthistorisch wichtige Verwaltungsgebäude dominiert den einzigen Platz der Zeller Altstadt. Seine vornehme barocke Gestaltung durch einen Architekten anstelle von lokalen Bauhandwerkern verdeutlicht zum einen die gehobene politische Stellung des Rats und zum anderen dessen gestiegenen verwaltungstechnischen Aufwand. Auch die Instandsetzung 1905 hebt die dem Rathaus seinerzeit ebenbürtige Bedeutung hervor. Somit ist die Kanzlei ein wichtiges Zeugnis der Stadtgeschichte.



*Ansicht von S*



*Ansicht von N*



*Ansicht von S*

### Kanzleiplatz 3 (bei) Brunnen

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Trinkwasserbrunnen, Laufbrunnen bestehend aus einer freistehenden gusseisernen Brunnensäule mit Kompositkapitell und Akanthusblättern sowie einer ebenfalls freistehenden kleinen Schale aus Gusseisen auf hohem Fuß, im letzten Viertel des 19. Jhs. auf der Rückseite des Rathauses errichtet.

Der originelle kleine Brunnen dürfte entsprechend seiner Gestaltung dem gelegentlichen Trinkbedürfnis gedient haben, da ab 1878 die Häuser der Innenstadt an die zentrale Trinkwasserversorgung angeschlossen wurden. Der Brunnen diente also vornehmlich nicht mehr der städtischen Infrastruktur sondern der politischen Inszenierung und der Kennzeichnung öffentlichen Raums.



Kanzleiplatz

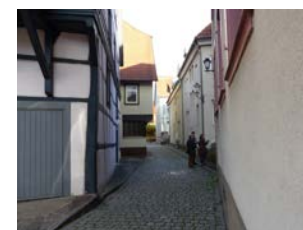


Schmale und einzige Nebengasse im südwestlichen Stadtteil, beginnend am Kanzleiplatz verläuft sie in einem leichten Bogen entlang der Gebäuderückseiten von Hauptstraße 9-17 entlang und mündet kurz vor dem abgebrochenen Unteren Tor in die große Querachse. In diesem Bereich bildet sie trotz zweier Neubauten nach wie vor eine platzähnliche Situation mit dem einstigen Viehbrunnen. Die südliche Parallelstraße entstand erst nach dem Abbruch mehrerer Gebäude ab 1987. Prägendes und einziges historisches Gebäude ist der Badische Hof, der zusammen mit dem Schöttgenhaus (Kanzleiplatz 2) in seinem Rücken diesen Stadtteil dominiert. Die Kanzleistraße hatte die ursprüngliche Aufgabe, die Nebengebäude und die Rückseiten der Hauptstraßenbebauung zu erschließen. Nach dem Brand 1906 wurde die Stadtmauer zwischen Kanzleistraße 3a und Grabenstraße 1 abgebrochen, wodurch ein breiter Durchgang zur Grabenstraße entstand.

Kleinste und schmalste Erschließungsgasse der Altstadt. An der Kanzleistraße wird das urbane mittelalterliche Grundschema der planmäßig angelegten Stadt am deutlichsten: zwei zentrale Hauptachsen mit den aufgereihten Bürgerhäusern bilden das Grundgerüst, die Räume hinter diesen Reihen bis zur Stadtmauer werden unstrukturiert mit Nebengebäude und Ökonomien bebaut. Damit ist die Gasse eine wichtige Quelle zur städtebaulichen Entwicklung Zells.



*Ansicht von O*



*Ansicht von W*



*Ansicht von O*

## Kanzleistraße 1 *Hotel Badischer Hof*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemaliges Wohnhaus des Stadthofs der Adelsfamilie Meyerhofen, seit 1849 Gasthaus Badischer Hof, zweigeschossiger Massivbau auf hohem Kellersockel mit der breitgelagerten Fassade zur platzähnlichen Situation an der Einmündung der Kanzleistraße in die Hauptstraße, verputzter Massivbau mit fünf zu fünf Achsen, Mansardwalmdach und Freisitzfläche mit Brüstung, barocke Fassadengliederung mit Segmentbogenfenstern, rustizierten Eckpilastern und mittigem Eingang mit positiver Kegeltrappe, Konsolgesims mit Kassettierung auskragend, stehende Dachgauben mit Pilaster-, Voluten- und Giebelgestaltung, dabei Gaube über dem Eingang ausgewiesen und mit Fahnenmast, 1760 errichtet, 1907 Einbau einer Kegelbahn im Kellergeschoss, Instandsetzung der Dacheindeckung mit neuen bunt lasierten Ziegeln und neue Kreuzstockfenster mit farbigen Tiffany-Scheiben des Jugendstils sowie Anbau einer verglasten Laube auf massiver Substruktion, diese seit den 1950er Jahren ohne Überbau als Terrasse genutzt.

Abbruch sämtlicher Ökonomie- und Nebengebäude bis 1986.

Zusammen mit dem 1906 abgebrannten westlichen Nachbarhof bildete das ehemalige Anwesen bis in die 1980er Jahre den gesamten südwestlichen Stadtteil zwischen Hauptstraße und Stadtmauer. Der breite Zugang vom heute abgetragenen Untertor und der Hauptstraße verdeutlicht die städtebauliche Bedeutung des Badischen Hofes. Es handelt sich um das einzige ehemals von Adeligen bewohnte Haus in Zell, und seine Ausmaße sowie architektonische Gestaltung entsprechen bis heute diesem gesellschaftlichen Status. Dieser repräsentative Charakter nutzt das daraus entstandene vornehme Hotel erfolgreich, und es entwickelt sich bereits im 19. Jh. zu einem der besten Häuser in der Umgebung. Als Bürgerhaus, Hotel und Gasthaus ist es von orts- und heimatgeschichtlicher Bedeutung und Bestandteil der Zeller Stadtgeschichte.



*Ansicht von NW*



*Ansicht von SO*



*Ansicht von NW, 1950er Jahre*

Ehem. Kirchgasse, in der Mitte der Altstadt von der Hauptstraße nach Norden abzweigende Querstraße zum abgebrochenen Kirchtor, breite Hauptverkehrsstraße Richtung Nordrach, beginnend zwischen Hauptstraße 28 und 30 und dann im geraden Verlauf und leicht ansteigend über den Gewerbekanal an der Kirche vorbei und aus der mittelalterlichen Stadt hinaus. Die teilweise geschlossene Bebauung mit einheitlicher Fassadenfront wird unterbrochen von den Einmündungen der Hinteren Kirchstraße, Am Bach und Pfarrhofgraben. Zwischen Kirchstraße 9 und 11 weitet sich diese zu einer platzartigen kleinen Freifläche. Von der historischen Bausubstanz und typischen Bebauung mit Handwerkerhäusern und einer Mühle hat sich wenig erhalten, markanter Blick- und Endpunkt ist das Alte Mesner- und Schulhaus. 1926 wird die Straße erstmals gepflastert.

Als eine der beiden Hauptachsen prägt der Verlauf der Kirchstraße das Ortsbild entscheidend mit. Ihre durchlaufende Fassadenlinie weist sie trotz zahlreicher Erneuerungen und eines hohen Verlusts an historischer Bausubstanz als bürgerlich geprägte und damit sozialhistorisch hervorgehobene Wohnlage aus. Die abgebrochene Mühle (Nr.8) und das Schlachthaus machen aber deutlich, dass sie ehemals hierarchisch unter der Hauptstraße stand. Als Grundgerüst des Stadtgrundrisses ist die Kirchstraße wesentliches Element der städtebaulichen Entwicklung Zells, ihre Bebauung ein Hinweis auf die historische Wirtschafts- und Sozialgeschichte. In ihrem weiteren Verlauf bindet sie die außerhalb der Befestigung gelegene Pfarrkirche an die Stadt an, was in der präsenten Lage des ehem. Mesnerhauses im Straßenbild augenscheinlich wird.



*Ansicht von S*



*Ansicht von N*

## Kirchstraße 3

### Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Giebelbau mit Krüppelwalmdach, an der schmalen Einmündung von Am Bach, teilweise leicht auskragendes Fachwerk auf massivem Erdgeschoss, schmaler tief nach hinten gestreckter Bau zu drei Achsen, bauzeitlich erhaltene Fensteröffnungen, rückwärtig erdgeschossiges Ökonomietor, traufseitig integrierter Teil einer Sandsteinplatte mit Kreuzrelief, entstanden im späten 18.Jh., Ausbau Dach 1988, Freilegung und Instandsetzung des konstruktiven Fachwerks 1993, rückwärtiger Anbau eines Balkons im Bereich des Giebels 2009, Erdgeschoss in großen Teilen modern verändert.

Bei dem Gebäude handelt es sich um das einzige Gebäude in der Kirchstraße aus reichsstädtischer Zeit, in den Formen mittelalterlicher Parzellenbebauung mit giebelständigem Krüppelwalmdach und seitlicher Feuergasse. Es ist ein Zeugnis für die ältere Bebauung dieser sekundären Hauptachse vor deren vielgestaltigen Veränderungen im späten 19. und 20.Jh. Der charakteristische Aufriss und seine historische Baustruktur ist zudem von baugeschichtlichem Interesse.



Ansicht von NO



Ansicht von SW



## Kirchstraße 4

### Gasthaus Schwanen

erhaltenswertes Gebäude

Ehemaliges Gasthaus Schwanen, zweigeschossiger Eckbau am Übergang in die Hintere Kirchstraße, verputzter Massivbau mit Walmdach, vier zu acht Fensterachsen mit Sandsteingewänden, und abgeschrägter Ecke für den Eingangsbereich mit rustizierten Eckkrisaliten und schmiedeeisernem Balkon, aufwändig gestaltetes Konsolgesims mit Rautenfeldern, weitestgehender Neubau um 1901, mezzaninartiger massiver Aufbau um 1920/30, heute verkleidet.

Das erhaltenswerte Gebäude ist ein Beispiel für die in Zell im 19.Jh. zahlreich entstehenden Gaststätten und Kleinbrauereien. Als gesellschaftlicher Treffpunkt und Hinweis auf den aufkommenden Schwarzwald-Tourismus gegen Ende des 19.Jh. ist es von sozialhistorischem und wirtschaftsgeschichtlichem Interesse. Als Eckgebäude leitet es in die Hintere Kirchstraße und besitzt damit städtebauliche Bedeutung. Der bis dato in Zell nicht angewandte Jugendstil wird hier in einer Mischform mit historisierenden Elementen erstmals umgesetzt und nimmt die Bebauung der oberen Hauptstraße nach dem Stadtbrand 1904 vorweg.



Ansicht von S



Ansicht von O

**Kirchstraße 7**  
*Schlachthaus*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemaliges Schlachthaus, sog. Schlaghaus, schmaler eingeschossiger Giebelbau mit Satteldach, unmittelbar entlang des Gewerbekanal gebaut, tiefer Funktionsbau in Fachwerkbauweise auf massivem Bruchsteinfundament mit Auslässen in den Kanal, wohl noch 18.Jh., 1876 durch Umbauten an die neuen tierärztlichen Verordnungen angepasst und bis 1958 genutzt, danach konstruktives Fachwerk freigelegt; auf die nördliche Stadtmauer gebaut.

Das Gebäude musste früher von allen Metzgern genutzt werden, Hausschlachtungen waren aufgrund der Feuergefahr verboten. Seine der Nutzung geschuldeten Lage am Gewerbekanal dokumentiert das obrigkeitlich reglementierte Schlachten in der Stadt, es ist damit wichtig für die Heimat- und Stadtgeschichte. Seine städtebauliche Lage am mittelalterlichen Stadtrand und auf der Verteidigungsmauer ist ebenso charakteristisch für einen kommunalen Ökonomiebau.



*Ansicht von O*

## Kirchstraße 9

### Wohn- und Geschäftshaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus, zeitweise Gaststätte Jägerstüble, zweigeschossiger Eckbau an der Einmündung des Pfarrhofgrabens, verputzter Massivbau auf hohem Sandsteinsockel im historisierenden Stil, fünf zu drei Fensterachsen mit Sandsteingewänden und zum Pfarrhofgraben mittig angelegter breiter Eingang mit einläufiger Treppe und Konsolenbedachung im Stil der Renaissance, ungewöhnlich weit vorkragendes Walmdach, am Sockel bezeichnet 1841, Dachgauben nachträglich, 2010 Umbau, Sanierung und Erweiterung, dabei Rückbau mehrerer Fenster und Erneuerung der Fensterläden.

Mit der Aufgabe der Befestigungsanlage im 19.Jh. wurde Platz für neue Gebäude geschaffen. Das Wohnhaus ist das jüngste der im ehemaligen nördlichen Stadtgraben errichteten Anwesen und zugleich das architektonisch anspruchsvollste. Als Wohnhaus mit separater Ökonomie orientiert es sich nicht an der ortstypischen Bautradition des Einhauses, sondern am gehobenen Lebensstandard. Es ist zugleich Beispiel der Zeller Entfestigung und des wirtschaftlichen Aufschwungs im 19.Jh. Parallel ausgerichtet zum gegenüber liegenden Mesnerhaus bildet sich ein kleiner Platz, der zugleich zur Eingangssituation für den Pfarrkirchenbezirk wird.



Ansicht von S



Ansicht von SO

## Kirchstraße 11

*Schulhaus, sog. Teutsche Schule*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemaliges Mesner- und Schulhaus, sog. Teutsche Schule oder Strickschule, zweigeschossiger Eckbau an der Einmündung des Pfarrhofgrabens und im südöstlichen Eck der Friedhofsmauer, Fachwerkbau auf massivem Kellersockel mit Walmdach, zwei zu vier Achsen, 1719 anstelle eines Vorgängerbaus errichtet, der seit 1643 einen weiteren Vorgängerbau provisorisch ersetzt hatte, 1961 Instandsetzung des gesamten Gebäudes und Freilegung des konstruktiven Fachwerks sowie Einbau der Dachgauben.

Markantes Schlussgebäude der mittelalterlichen Stadtanlage nach Norden, in bautypisch dichter Nachbarschaft zur Pfarrkirche. Durch die leichte Doppelkrümmung der Kirchstraße bleibt es immer im Blickfeld des Betrachters, zusammen mit der Kirche bildet es den topografisch höchsten Punkt der Altstadt. Durch die parallele Lage zum gegenüber liegenden Wohnhaus (Nr.9) bildet sich zwischen diesen beiden Gebäuden seit 1841 ein kleiner Platz, der zugleich zur Eingangssituation für den Pfarrkirchenbezirk wird. Neben diesen städtebaulichen Bedeutungen ist es als ehemals einziges Schulhaus der gesamten Umgebung von bildungsgeschichtlichem Interesse. Das gut erhaltene Fachwerk gib Auskunft zur ortstypischen Bauweise des frühen 18.Jh.



*Ansicht von SO*



*Ansicht von NO*



## Kirchstraße 13

### *Kath. Pfarrkirche St. Symphorian*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Kath. Pfarrkirche St. Symphorian, spätbarocker Saalbau mit gerade schließendem Chor und Satteldach, Pilastergliederung und Eckkrisaliten, östliche Giebelseite als Schaufassade mit gekröpftem Gebälk, Pforte und Rundbogen- sowie Vierpassfenstern gestaltet, Hauptportal mit Volutengiebel auf der südlichen Langhausseite (bez. 1792), an den Längsseiten hohe Rundbogenfenster, vorgelagerter Westturm zu drei Geschossen mit Spitzhelm und Rundbogenportalen, im Inneren Spiegelgewölbe mit tief eingeschnittenen Kappen und umlaufender Empore mit geschnitztem Holzgitter, Kirchturm von 1722 wohl auf älteren Fundamenten, Langhaus durch Joseph Hirschbühl aus Vorarlberg 1789-92 neu errichtet, 1890 Innengestaltung erneuert, 1964/65 im Stil der Nachkriegszeit renoviert. Friedhofsmauer in verputzter Massivbauweise mit klassizistischen Eingangspfeilern aus rotem Sandstein und 1791 aus dem Inneren des Vorgängerbaus entfernten und neu aufgestellten Grabsteinen aus den Jahren 1575-1739.

Ältester Vorgängerbau erstmals 1206 genannt. Eine mittelalterliche Kirche wird 1643 niedergebrannt und 1657 durch einen schlichten Holzbau ersetzt.

Die Pfarrkirche samt Friedhof ist von zentraler Bedeutung für die Kirchengeschichte Zells. Ihre topografisch leicht erhöhte Lage außerhalb des Befestigungsringes auf Gengenbacher Klostergrund geben wertvolle Hinweise zur Stadt- und Stadtbaugeschichte. Der Turm ist eine vertikale Dominante im Stadtgefüge.



*Ansicht von S*



*Kirchhofmauer von SW*



*Kirchhofmauer mit Grabmälern*

Vom abgebrochenen Untertor ausgehende Hauptverkehrsstraße Richtung Norden nach Nordrach, beginnend am sog. Weißen Kreuz, dem Kreuzungspunkt mit Hauptstraße und Pfarrhofgraben vor dem ehemaligen Stadttor, nach Nordwesten über den Gewerbekanal und ab Nordracher Straße 9 gerade nach Norden verlaufend, parallel zum Nordracher Kanal. Die heutige lockere Bebauung stammt aus unterschiedlichen Zeitepochen und beinhaltet verschiedene Gebäudetypen. Während die östliche Straßenseite kaum bebaut ist, haben sich auf der westlichen Seite nördlich des Kanals in Reihe kleine Wohnhäuser angesiedelt, deren Auftakt das sog. Untertor-Haus (Nr.1) bildet, welches zugleich das Straßenbild an dieser wichtigen Kreuzung prägt.

Das Vorhandensein einer zweiten Straße nach Nordrach (neben der Kirchstraße) lässt vermuten, dass diese Straße erst im 18.Jh. ausgebaut wurde und damit ein großer Kreuzungspunkt vor dem ehem. Unteren Tor entstand. Der gestiegene Bedarf an Wohnraum lässt die Bürger vor die Stadtmauer ziehen, wo bislang die unehrenhaften Berufe wie Gerber angesiedelt waren (siehe Haus Nr.4). Das Untertor-Haus und das zwischenzeitlich abgebrannte Gasthaus Sonne veranschaulichen diese bürgerlich geprägte Stadterweiterung. Die nahezu unbebaute östliche Straßenseite ist ein wichtiger Hinweis auf die Größe des ehemaligen pfarreilichen Ökonomiebetriebes in diesem Bereich mit seinen Gärten und Äckern.



*Ansicht von N*



*Ansicht von S*

## Nordracher Straße 1

Wohnhaus, sog. Untertorhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus, sog. Untertorhaus, an der Kreuzung Hauptstraße, breitgelagerter Traufseitbau mit Walmdach, verputzter Backsteinbau zu zwei Geschossen und 18 Achsen, Fassadengliederung durch Pilaster, Sandsteingewänden und Kellersockel, zweiläufiger Treppenaufgang zum Eingang im Obergeschoss mit integriertem Rundbogenportal, im Erdgeschoss des Wohnteils auf drei Pfeiler ruhendes Kreuzgratgewölbe (sog. Untertorkeller), erbaut von Kaufmann Josef Anton Soderer 1822 ursprünglich mit Scheune und Stall im nördlichen Gebäudeteil, 1916/19 Umbau durch Zeller Kaufmann Gustav Zapf, dabei Freitreppe erneuert, Dach neu eingedeckt und um Fledermausgauben ergänzt, südwestlicher Anbau einer Sandsteinterrasse über erdgeschossiger Gebäudeerweiterung, Anbau eines Treppenhauses auf der Nordseite, ab 1950 Umbau des Ökonomieteils zu Büroräumen, Gewölbekeller 1988/89 saniert; Gartenanlage, parkähnliche Privatanlage mit altem Baumbestand, 1916/19 angelegt; Einfriedung mit Portal, schmiedeeiserner filigraner Zaun zwischen bossettierten Kunststeinpfeilern und über rustikalem Mauersockel, dabei integriert sog. Untertorbrunnen mit halbrunder Brunnenschale und Löwenkopfreliief, inschriftlich datiert 1919.

Städtebaulich sehr markantes und groß dimensioniertes Gebäude am westlichen Stadtzugang, wo im Vorfeld des 1879 abgebrochenen Untertors Hauptstraße, Grabenstraße und Nordracher Straße aufeinander stoßen. Größe und Fassadengestaltung lösen sich von lokalen Bautraditionen und machen das ursprünglich klassizistische und neubarock erweiterte Wohnhaus zu einer Dominante unmittelbar vor der Altstadt. Zusammen mit der Gartenanlage dokumentieren den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel im 19. und frühen 20. Jh. nebst neuen Freiheiten. Seine Lage ist ein Beleg für die vorstädtische Entwicklung Zells seit dem späten 18.Jh.



Ansicht von NO



Ansicht von SW



Untertorbrunnen

## Nordracher Straße 2

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus, aus drei gestaffelten Giebelbauten bestehender Baukörper mit steilen Satteldächern, zweigeschossiger Betonbau, teilweise verputzt, vorkragendes Obergeschoss auf schmalen Betonpfeilern mit umlaufenden Balkonen und Lamellenverblendungen vor den verglasten Giebelfeldern, Ortgang und Traufenbrett durch breite Betonbänder betont, 1976/77 nach dem Entwurf von Architekt Walter Boger anstelle eines Einhauses errichtet.

Nach den ersten Zeller Experimenten mit Beton im Straßenbau (1886) wird 1896 die Weiße-Kreuz-Brücke als Betonbrücke ausgeführt, 1910 gefolgt von der Brücke über die Nordrach zum Steinenbach und 1913 die Brücke am Gasthaus Kleebad. In den 1970er Jahren folgen dann Wohn- und Geschäftshäuser in Betonbauweise, vor allem durch den Zeller Architekten Walter Boger (Spitalstraße 1 und Hauptstraße 25).

Der zeitgenössische Komplex in der Nordracher Straße orientiert sich u.a. mit seiner Giebelständigkeit an der lokalen Bautradition und interpretiert sie auf moderne Art und Weise. Die gestaffelten Baukörper suggerieren die städtische Enge, Balkone erinnern an die rückwärtigen Laubengänge, Betonlamellen stilisieren das Fachwerk. Der Neubau übernimmt vom Vorgängerbau die städtebauliche Aufgabe den Platz vor dem 1879 abgebrochenen Untertor nach Norden abzuschließen. Es handelt sich um ein erhaltenswertes Beispiel für das Neue Bauen in der alten Stadt in den 1970er Jahren.



Ansicht von S



Ansicht von NO



**Nordracher Straße 4**  
*Gerberei*

erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Handwerkerhaus, ehemalige Gerberei, eingeschossiger Satteldachbau in giebelständiger Lage auf sehr hohem Kellersockel, unmittelbar an den Gewerbekanal angrenzend, wohl verputzter Fachwerkbau auf massivem Sockel über nahezu quadratischem Grundriss, traufseitig außenliegender Zugang mit kleiner Laube und ehemaligem Aborthäuschen, darunter Kellerzugang, am Kellergeschoss eingelassene Sandsteinplatte mit Gerberzeichen und Jahreszahl 1695, Fassade modern verputzt und verkleidet.

Ursprünglich mit großem Nebengebäude nordwestlich.

Der heute stärker überformte kleine Handwerkerbau ist ein wichtiger und in Zell einzigartiger baulicher Beleg für das Gerberhandwerk. Seine Lage am Ende des Gewerbekanal veranschaulicht die Zugehörigkeit der Gerberei zu den sog. unreinen Berufen, die das Wasser sehr stark verunreinigten. Der nahezu geschosshohe Kellersockel ist ein wichtiger Hinweis auf die regelmäßigen Überschwemmungen durch Hochwasser, der charakteristische Seiteneingang mit kleiner Laube entspricht der Bauform der Kleinhäuser der ehemals sozial niederen Bevölkerungsschichten.



*Ansicht von S*

Schmale Nebengasse in und durch den ehemaligen Pfarrkirchenbezirk, ausgehend vom sog. Weißen Kreuz, der Straßenkreuzung vor dem abgebrochenen Untertor, nach Nordosten über den Gewerbekanal verlaufend bis zur Friedhofsmauer und dann nach Osten abknickend bis zur Kirchstraße, wo sie in den kleinen Platz zwischen Kirchstraße 9 und 11 mündet. In ihrem Verlauf erschließt sie den ehemaligen Pfarrhof und den seit 1828 zur Bebauung freigegebenen Stadtgraben vor der Stadtmauer. Entsprechend zweigeteilt sind die Erbauungsdaten der freistehenden Gebäude mit 18. und 1. Hälfte 19. Jh. Straßenbildprägendes Element sind die gebäudeparallelen Eingangssituationen am südlichen und am östlichen Ende. Blick- und Endpunkt aus jeder Perspektive ist die erhöht stehende Pfarrkirche. Ursprünglich endete der Zugang von Osten an der südlichen Grundstücksmauer des Pfarrhofs. Vermutlich im Zuge der Stadterweiterung im Bereich der Kreuzung Nordracher Straße-Hauptstraße-Grabenstraße wurde zu Beginn des 19. Jh. die Wegführung bis zum sog. Weißen Kreuz fortgeführt und aus der Sackgasse wurde ein Durchgangsweg.

Einzig und eigene Erschließungsgasse zum Pfarrhof, die in ihrer ursprünglichen Länge auf beiden Seiten von einer massiven Bruchsteinmauer eingefasst war. Diese Einfriedung bildete gleichzeitig Schutz und Abgrenzung für diesen Rechtsbezirk außerhalb der städtischen Ringbefestigung. Der Pfarrhofgraben ist damit ein wichtiger Beleg der lokalen Kirchengeschichte und der Geschichte der städtebaulichen Entwicklung. Der Durchbruch zum großen Straßenkreuz im Westen der Zeller Altstadt verweist auf die zu Beginn des 19. Jh. einsetzende Entfestigung und Bebauung des vormals fortifikatorischen Bereichs und auf das Wachstum der Stadt im Zuge politischer Veränderungen und eines wirtschaftlichen Aufschwungs.



*Ansicht von S*



*Ansicht von O*

## Pfarrhofgraben Gartenmauer

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Abschnitt einer Einfriedung, etwa mannshohe Bruchsteinmauer vom nördlichen Beginn des Pfarrhofgrabens bis kurz nach dem Knick des Weges nach Süden, bildete zusammen mit der gegenüber liegenden Friedhofsmauer wohl die ehemalige Zufahrt zum Pfarrhof, 18.Jh.

Wichtiger Hinweis auf die städtebauliche Situation des Pfarrkirchenbezirks vor der Entfestigung ab 1800. Demnach waren Pfarrhof, Zehntscheuer und Kirche mit Friedhof durch eine umgreifende massive Einfriedung von der befestigten Stadt und ihrer vorgelagerten Ringmauer mit Graben getrennt. Die Zufahrt zum Pfarrhof erfolgte etwas umständlich über eine enge Gasse von Osten her, von der sich die südliche Mauer erhalten hat. Es handelt sich um ein anschauliches Beispiel der Zeller Stadtbaugeschichte.



*Ansicht von W*



*Ansicht von S*

## Pfarrhofgraben 1

### Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemaliges Einhaus mit seitlicher Ökonomie, erdgeschossiger Traufseitbau in Fachwerkbauweise auf hohem massivem Kellersockel, mit weit vorkragendem Krüppelwalmdach und Fußwalm am südlichen Giebel, Kellergeschoss auf der Südseite mit Rundbogenportal aus Sandstein, ursprünglicher Wohnteil mit zwei zu vier Fensterachsen und Haustür am Übergang zur ehemaligen Ökonomie, Konstruktion des 18.Jh., Freilegung des konstruktiven Fachwerks, dessen teilweise Erneuerung und Einbau von Dachgauben sowie neue zweiläufige Freitreppe aus Sandstein mit Geländer 1963/64, Instandsetzung 1988; Gemüsegarten, südlich vorgelagerter Bauerngarten zur Selbstversorgung, im 18.Jh. bereits angelegt, modern eingefasst.

Regionaltypisches Bauernhaus mit charakteristischem Aufriss und historischer Baustruktur. Vergleichbar zu Grabenstraße 2 handelt es sich um eines der wenigen Gebäude, die außerhalb der Ringmauer noch vor der Entfestigung der Stadt entstanden sind. Die Nähe zum befestigten Kirchenbezirk sollte dabei wohl Schutz gewähren. Das Gebäude ist wesentlicher Bestandteil der historischen Stadtansicht von Nordwesten und des Kirchenbezirks von Südwesten. Bei der Anlage des Nutzgartens wurde die Südausrichtung des Wohnteils genutzt, um eine optimale Sonneneinstrahlung zu gewährleisten. Die damit verbundene Selbstversorgung veranschaulicht die Alltags- und Heimatgeschichte der Zeller Bürger.



*Ansicht von S*



*Ansicht von NW*



*Nutzgarten*



## Pfarrhofgraben 2

*Einhaus und Druckerei Schwarzwälder Post*

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Einhaus, ehemals mit seitlicher Ökonomie, dann 1902-1930 Druckerei, eingeschossiger Traufseitbau auf hohem Kellersockel, verputztes Fachwerk, Giebel massiv erneuert, oberstes Giebelgeschoss vorkragend und verbrettert, steiles und weit vorkragendes Satteldach mit Aufschieblingen und sichtbaren Balkenköpfen, Obergeschossfenster am Giebel mit Sandsteinrahmen, um 1830 im Bereich des ehemaligen Stadtgrabens errichtet, nach 1902 im Inneren mehrfach verändert und Kellergeschoss ausgebaut, mit der Verlegung der Druckerei 1930 in Pfarrhofgraben 4 erfolgt Umbau zum Wohnhaus mit Büro, 1996/98 tiefgreifend saniert.

Als Kinderstube der kleinsten süddeutschen Heimatzeitung mit eigener Druckerei (seit 1897) besitzt das Gebäude eine große Bedeutung für die Heimatgeschichte Zells und der Publikations- und Mediengeschichte im süddeutschen Raum (Schwarzwälder Post). Das ehemalige Bauernhaus, das das Nachrichtenblatt bis 1930 beherbergte, entspricht in seiner historischen Baustruktur bis heute dem charakteristischen Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie und ist ein wichtiges Zeugnis für die Entfestigung der mittelalterlichen Stadt im frühen 19. Jh., als den Bürgern gestattet wurde im ehemaligen Grabenbereich zu bauen.



*Ansicht von W*



*Ansicht von S*

## Pfarrhofgraben 3

### Pfarrhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Pfarrhaus des ehemaligen Pfarrhofs, breit gelagerter zweigeschossiger Massivbau zu sieben Achsen, verputzt und mit Walmdach, westlich schmaler Anbau im gleichen Stil, in giebelseitiger Lage zur Gasse aber mit der Hauptfassade auf den ehemaligen Ökonomiehof ausgerichtet, mit Sandstein eingefasste Türen und Fenster, rückwärtig zweiter Eingang, in symmetrischer Bauweise des Barock um 1750 anstelle eines 1643 niedergebrannten Vorgängerbaus errichtet; Vorgarten mit kleinem Arboretum, Ende des 19.Jh. im Bereich der ehemaligen Ökonomiefläche südlich vor dem Pfarrhaus angelegt; zwei Abschnitte der ehemals umlaufenden Einfriedungsmauer mit Einfahrten, nördlich zwischen Pfarrhaus und Friedhofsmauer und am südlichen Eck, verputztes Bruchsteinmauerwerk mit Sandsteinpfeilern, um 1750 entstanden, die südliche Einfahrt mit rustizierten Pfeilern spätes 19.Jh.

Zusammen mit der erhaltenswerten Zehntscheuer ergibt sich bis heute das Bild eines großen geschlossenen Pfarrhofs mit Landwirtschaft. Die ursprüngliche und alleinige Zufahrt von Osten (Kirchstraße) über die nördliche Einfahrt vermittelt einen wichtigen Aspekt der Stadtgeschichte, mit der Solitärlage der Pfarrei außerhalb der befestigten Stadt auf Gengenbacher Klostergrund. Der spätere südliche Zugang veranschaulicht die veränderte Infrastruktur im 19.Jh. mit Zufahrt von Süden. Die Größe des Pfarrhauses dokumentiert den Wohlstand des Sprengels im 18.Jh. und ist zugleich ein Beispiel für den äußerst späten Wiederaufbau der Stadt nach den Zerstörungen im 30jährigen Krieg. Das erhaltene Arboretum ist ein Hinweis auf die schon immer vorhandenen Kraut-, Baum- und Graspärten innerhalb der Anlage. Zeitgemäß werden Ende 19.Jh. vermehrt Nutzgärten in botanische Anlagen umgewandelt, um die priesterliche Gelehrtheit zu demonstrieren.



*Ansicht von S*



*Nördliche Einfahrt von O*



*Südliche Einfahrt von S*

## **Pfarrhofgraben 3 (bei)** *Ökonomiegebäude*

erhaltenswertes Gebäude

Ehemalige Zehntscheuer und Ökonomie des Pfarrhofs, auf der westlichen Seite des Pfarrhofanlage, historischer Mittelbau in verputzter Massivbauweise mit Mansardwalmdach, mit zwei Scheuneneinfahrten und einer Remiseneinfahrt, alle mit Sandsteingewänden, um 1750 entstanden, 1955 zum Katholischen Jugendheim mit Pfarrsaal umgebaut, dabei gleichartiger Anbau einer Nähsschule im Süden und einer Erweiterung um eine Theaterbühne im Norden, mehrere zusätzliche Fensterdurchbrüche, 2013/14 neu ausgebaut.

Der erhaltenswerte Bau veranschaulicht nicht nur die Geschlossenheit eines Pfarrhofs mit Pfarrhaus, Ökonomiegebäuden, Gärten und Einfriedung, sondern auch die Geschichte der Grundherrschaft Zells vom Mittelalter bis zur Mediatisierung 1803, als der Staat Baden die Nachfolge des Gengenbacher Stifts antrat und ab 1833 kein Zehnt mehr entrichtet werden musste. Das vornehm gestaltete Gebäude ist ein Symbol der Herrschaftsgeschichte Zells und wichtig für die lokale Kirchengeschichte.



*Ansicht von SO*



*Ansicht von W*

## Pfarrhofgraben 4

### Gewölbekeller

erhaltenswertes Gebäude

Gewölbekeller des ehemaligen Nebengebäudes zum Gasthaus Raben, Kellergeschoss mit durchgehendem Tonnengewölbe und zwei Rundbogenportalen mit dorischen Kapitellen und Agraffen, Liegefenster und Kellerschächten, verputzte Massivbauweise mit Sandsteineinfassungen, Gebäude 1826 im Bereich des ehemaligen Stadtgrabens errichtet, 1930 bis auf den Gewölbekeller abgerissen und -mit Erweiterung in den 1960er Jahren- modern bebaut; außerstädtisch an die Stadtmauer gebaut.

Beherbergt seit 1930 die Druckerei Fuchs, im Gewölbekeller ist ein Museum zur Druckereigeschichte eingerichtet.

Die Bebauung des ehemaligen Grabenbereichs mit einem gewölbten Gebäude ist ein wichtiger Hinweis auf die Entfestigung der Stadt Zell im frühen 19.Jh. Die aufwändige Gestaltung des erhaltenen Gewölbes (es könnte sich auch um das ehemalige Erdgeschoss handeln, siehe Am Bach 7) und seiner Fassade veranschaulichen das anspruchsvolle Bauen außerhalb der ummauerten Stadt im 19.Jh. In der Umnutzung bzw. im Umbau zur Druckerei wird die Wirtschaftsgeschichte der Stadt im 20.Jh. anschaulich.



Gewölbekeller



In Zell ging die Stadtrechtsverleihung mit einer zeitgenössischen Befestigungsanlage einher, bestehend aus einer doppelten Ringmauer mit Graben, dazwischen Wehr- und Stadttürmen. Davon haben sich nur Abschnitte der Stadtmauer, ein zugeschütteter Graben und zwei Wehrtürme erhalten: Abschnitte der inneren Stadtmauer, erhalten zwischen Pfarrhofgraben 2 und Kirchstraße 7 und zwischen Kirchstraße 8 und Fabrikstraße 8, teilweise in den Gebäuden verbaut, unverputztes Bruchsteinmauerwerk von 8m Höhe und ca. 1,50m Tiefe, mit Schießscharten und leicht vorkragendem Wehrgang auf Steinkonsolen, teilweise durch Strebepfeiler verstärkt; um 1330 im Zuge der Stadtbesfestigung errichtet, seit 1806 sukzessive durchbrochen bzw. abgetragen, unmittelbar am Hirschturm wurden zwei kurze Abschnitte ab 1969 wieder aufgebaut; Stadtgraben, ursprünglich die gesamte Altstadt umgebende Wehranlage von etwa 12m Breite zwischen innerer und äußerer Stadtmauer, südlicher zugeschütteter Abschnitt mit gedecktem Sandsteinkanal zum Wässern des Grabens erhalten, um 1330 entstanden, ab 1803 in Abschnitten an Bürger verkauft, im Zuge dessen nördlicher Abschnitt bebaut, südlicher für Gärten genutzt; Wehrtürme: Flankenturm in der südöstlichen Ecke, sog. Hirschturm, benannt nach ehem. Eigentümer dem Hirschenwirt, Rundturm aus Bruchstein, vormals verputzt, Kegeldach modern, zwei bauzeitliche Rundbogenportale aus Sandstein, eins davon in Agraffe bez. 1498, Treppenzugang zum Wehrgang, 1330 entstanden, nach Stadtbrand 1543 wieder aufgebaut, im späten 18.Jh. zu Wohnzwecken umgebaut und verändert, bei Stadtbrand 1904 stark zerstört, Brandruine ab 1968/69 instand gesetzt und rekonstruiert, Storchenturm: siehe Kanzleiplatz 1.

Wichtiges und anschauliches Zeugnis der mittelalterlichen Fortifikation Zells und im Allgemeinen. Markanter Mittelpunkt davon ist heute der Storchenturm als einziger authentisch erhaltener Wehrturm der Anlage. Zugleich war die Errichtung der Befestigung rechtsstiftender Vorgang zur Erlangung des Stadtrechts. Sie ist deshalb ein entscheidendes Dokument der Stadtgeschichte. Zudem spiegelt sich in ihr der Zeller Umgang mit seiner Stadtbesfestigung im Allgemeinen wider: von der schrittweisen Entfestigung im 19.Jh. bzw. nach den einschneidenden Stadtbränden bis zur Herausarbeitung als Identifikationsmerkmal im Zuge der Altstadtsanierung.



Stadtmauer bei Am Bach 1, Ansicht von SW



Ansicht von SO



Hirschturm, Ansicht von N

Benannt nach den beiden angrenzenden Wehrtürmen Storchenturm- und Hirschturm, Name aufgrund der zahlreichen Stall- und Scheunengebäude bis 1956 Rossgasse, seit 1906 in Ost-West-Richtung und gerade verlaufende Nebenstraße zwischen dem Storchenturm und dem ehemaligen östlichen Stadtgraben auf Höhe der Kreuzung Grabenstraße und Spitalstraße, bei Turmstraße 4 kurze Stichstraße nach Norden zum Stadtbrunnen an der Hauptstraße. Vor dem letzten Stadtbrand 1904 beschrieb die damalige Rossgasse einen nach Süden gebauchten Bogenverlauf vom Brunnen über den heutigen östlichen Abschnitt der Turmstraße und im Bereich Hauptstraße 31 wieder auf dieselbige treffend. Die Wohngebäude mit ehemaliger Ökonomie stehen auf der südlichen Straßenseite traufseitig in geschlossener Bebauung und wurden in Fachwerkbauweise ausgeführt. Ausnahmen bilden das weit zurück versetzte Haus Nr.2 und die vormalige Ökonomie Nr.7. Beide sind giebelseitig ausgerichtet. Aufgrund der großen Hochwassergefahr des nahen Harmersbach stehen alle Gebäude auf Kellersockeln. Die Bausubstanz stammt im westlichen Abschnitt - der historisch gesehen zum Kanzleiplatz gehört- aus dem 18.Jh., während der östliche Teil nach dem Stadtbrand 1904 teilweise auf veränderten Parzellen vollständig neu errichtet wurden.

Typische Nebengasse mit heterogener Hinterhof- und Stadtmauerbebauung. Die Nachverdichtung im Bereich der Ringmauer setzt in Zell relativ spät ein. Die Turmstraße ist deshalb ein Beispiel für die Stadtbaugeschichte und die historischen Sozialstrukturen des 18.Jh. Der Wiederaufbau nach 1904 birgt Erkenntnisse über die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Zeit und das veränderte städtebauliche Verständnis, das im Zuge des Fortschrittsgedankens die Strukturen des Mittelalters hinter sich lassen und die ellipsoide Grundform der Gründungszeit aufbrechen wollte.



*Ansicht von W*



*Ansicht von W*

## Turmstraße 1

Wohnhaus, Haus Volk

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus, sog. Haus Volk, zweigeschossiger Fachwerkbau auf Sandstein-Quadersockel in traufseitiger Lage, auf drei Seiten freistehend, mit Satteldach und vier zu zwei Fensterachsen, seitlicher Hauseingang mit schmaler einläufiger Treppe und gefelderter Eingangstür, giebelseitiger Eingang und Erdgeschossfenster mit massiver Einfassung, rückwärtig angefügte schmale Ökonomie zu einem Geschoss mit hohem Kniestock, zum Hauptbau quer angelegtes Satteldach, spätes 18.Jh., 1996/97 konstruktives Fachwerk freigelegt und Gebäude instand gesetzt.

Heute Bestandteil des Storchenturm-Museums. Bis ins 19.Jh. mit kleinem separatem Ökonomiegebäude auf der Stadtmauer.

Das markante Eckgebäude bildet der Auftakt der Turmstraße und ist aufgrund seiner freien Lage zugleich straßenbildprägend. Es unterscheidet sich in seiner Gesamtform, Bauweise und Ausrichtung von der teilweise nicht mehr erhaltenen historischen Bebauung des 18.Jh. entlang der südlichen Stadtmauer. Dennoch ist es für die Zeller Sozial- und Stadtbaugeschichte von Bedeutung, da sich auch in dieser Bauform der Wandel von der mittelalterlichen Ständeordnung mit ihrer sozial schwachen Stadtrandbebauung hin zum bürgerlichen Stadtteil der Frühen Neuzeit deutlich erkennen lässt. Die ehemals unteren Bevölkerungsschichten wurden zu jener Zeit außerhalb der Ringanlage angesiedelt. Der massive Kellersockel verdeutlicht die zahlreichen Hochwasser des nahen Harmersbachs.



Ansicht von W



Ansicht von N

## Turmstraße 2 *Einhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit seitlicher Ökonomie, zweigeschossiger Giebelbau auf schmalen Sockel mit steilem Satteldach, stadtauswärts mit Halbwalmdach, weit von der Fassadenflucht der Turmstraße zurück versetzt, ehemals der Länge nach in Wohnen und Ökonomie geteilt, seitliche Scheuneneinfahrt, wohl verputzte Fachwerkbauweise, Mitte 19. Jh. entstanden, auf beiden Traufseiten modern erweitert und um Querdach ergänzt.

Ungewöhnlich platziertes und für Zell ungewöhnliches Längseinhaus. Das unregelmäßig geformte Grundstück lässt darauf schließen, dass das Haus nachträglich zwischen zwei bestehenden Bauten eingefügt wurde. Somit veranschaulicht das erhaltenswerte Gebäude sehr gut die Neubebauung und Nachverdichtung im Bereich der im 19. Jh. an dieser Stelle bereits abgebrochenen Stadtmauer, die aber zur Grabenstraße immer noch die Fassadenlinie vorgibt.



*Ansicht von NW*



*Ansicht von SO*



## Turmstraße 7 Ökonomiegebäude

erhaltenswertes Gebäude

Ehemaliges Ökonomiegebäude des Gasthauses zum Löwen, zweigeschossiger Giebelbau mit Krüppelwalmdach und traufseitigem Wetterdach, in unverputzter Fachwerkbauweise auf massivem Erdgeschoss mit Rundbogenportal aus Sandstein und seitlich davon angebrachten Liegefenstern, giebelseitig jeweils drei Fensterachsen, im Erdgeschoss zur Hälfte Gewölbekeller in Nord-Süd-Ausrichtung wohl noch vom Vorgängerbau, nach dem Stadtbrand 1904 anstelle eines Wohnhauses entstanden, 1972 zu Wohnzwecken umgebaut, dabei südlicher Giebel modern verändert.

Erhaltenswertes und in der Altstadt von Zell seltenes Beispiel eines Ökonomiegebäudes. Seine Erbauungszeit nach dem Stadtbrand 1904 zeigt, dass noch zu Beginn des 20. Jh. ein Bedarf an landwirtschaftlichen Gebäuden bestand. Die für eine Stadt ungewöhnliche Größe bedingt sich aus der Nutzung durch das große Hotel Löwen, das hier sowohl die Pferde und Kutschen seiner Gäste als auch den eigenen Bedarf an Lebensmitteln für das hauseigene Restaurant unterbringen konnte. Das Gebäude veranschaulicht die Stadt- und Stadtbaugeschichte des frühen 20. Jh. und ist für das Verständnis des historischen Gastgewerbes ein gutes Beispiel.



Ansicht von N



Ansicht von SO

## Turmstraße 8

### Mehrfamilienwohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Mehrfamilienwohnhaus, zweigeschossiger Traufseitbau auf Kellersockel, mit Satteldach und seitlicher Remiseneinfahrt, massiv und verputzt, zurückhaltende Gliederung der fünfachsigen Fassade durch ausgewiesenes Treppenhaus mit Zwerchgiebel, Fensterfaschen und Klinkersegmentbögen, historisierend, 1905 nach dem Stadtbrand 1904 auf der Parzelle eines Vorgängerbaus neu errichtet, 1967 komplette Instandsetzung und Gauben modern ergänzt, 2007 Ausbau des Dachgeschosses zu Wohnzwecken, das Wandbild zeigt die Turmstraße um 1930 (1987 durch Walter Haaf gestaltet); Nebengebäude, schmaler erdgeschossiger Fachwerkbau mit Pultdach, gleichzeitig entstanden.

Das Gebäude ist ein Beispiel für den Wiederaufbau der Oberstadt nach dem Stadtbrand 1904. Mit diesem Mehrfamilienhaus wird der städtebauliche Versuch unternommen, das vor diesem Ereignis agrarisch geprägte Straßenbild zu einem städtischen zu ändern. Wie auch in der Hinteren Kirchstraße 5+7 werden keine Wohnhäuser mit Ökonomie mehr errichtet. Zudem wird der Straßenverlauf begradigt und nun auf die Spitalstraße zugeführt, was sich in der Fassadenlinie und der Neuausrichtung des Gebäudes widerspiegelt. Das kleine Nebengebäude überschreitet trotz abgebrochener Stadtmauer nicht den Bereich der mittelalterlichen Ringbefestigung. Dies ist ein Hinweis auf die urbane Entwicklung Zells, da die Grabenstraße zu diesem Zeitpunkt noch nicht offiziell angelegt und befestigt war, und der Verlauf der (z.T. nicht mehr vorhandenen) Stadtmauer also immer noch die Stadtgrenze bildete.



Ansicht von NW



Ansicht von NO



Ansicht von SO

## Adress-Index

Am Bach  
Am Bach 1  
Am Bach 1 (bei)  
Am Bach 3  
Am Bach 4  
Am Bach 5  
Am Bach 7  
Grabenstraße  
Grabenstraße 1  
Grabenstraße 2  
Grabenstraße 2 (bei)  
Grabenstraße 5  
Grabenstraße 8  
Hauptstraße  
Hauptstraße 9  
Hauptstraße 11  
Hauptstraße 13  
Hauptstraße 15  
Hauptstraße 16  
Hauptstraße 16 (gegenüber)  
Hauptstraße 17  
Hauptstraße 18  
Hauptstraße 19  
Hauptstraße 20  
Hauptstraße 21  
Hauptstraße 22  
Hauptstraße 23  
Hauptstraße 24  
Hauptstraße 25  
Hauptstraße 26  
Hauptstraße 27  
Hauptstraße 28  
Hauptstraße 29  
Hauptstraße 31  
Hauptstraße 32  
Hauptstraße 34

Hauptstraße 34 (gegenüber)  
Hauptstraße 36  
Hauptstraße 38  
Hauptstraße 40  
Hauptstraße 44  
Hauptstraße 46  
Hintere Grabenstraße 8  
Hintere Kirchstraße  
Hintere Kirchstraße 1  
Hintere Kirchstraße 1 (bei)  
Hintere Kirchstraße 3  
Hintere Kirchstraße 5  
Hintere Kirchstraße 7  
Kanzleiplatz  
Kanzleiplatz 1  
Kanzleiplatz 1  
Kanzleiplatz 2  
Kanzleiplatz 3  
Kanzleiplatz 3 (bei)  
Kanzleistraße  
Kanzleistraße 1  
Kirchstraße  
Kirchstraße 3  
Kirchstraße 4  
Kirchstraße 7  
Kirchstraße 9  
Kirchstraße 11  
Kirchstraße 13  
Nordracher Straße  
Nordracher Straße 1  
Nordracher Straße 2  
Nordracher Straße 4  
Pfarrhofgraben  
Pfarrhofgraben  
Pfarrhofgraben 1  
Pfarrhofgraben 2

Pfarrhofgraben 3  
Pfarrhofgraben 3 (bei)  
Pfarrhofgraben 4  
Turmstraße  
Turmstraße 1  
Turmstraße 2  
Turmstraße 7  
Turmstraße 8

